

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Volksblatt. 1930-1933  
44 (1930)**

241 (15.10.1930)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-508994](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-508994)

# Volksblatt

## Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Nütringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 55 und 109, Geschäftsstelle Oldenburg: Achterstraße 4, Telefon Nr. 2508, Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 259, Geschäftsstelle Strate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2,30 RM zuzügl. Postgeld, Ausgabe A 2,25 RM monatlich. Anzeigen: Die einpaltige mms-Zeile 12 Rp., Ausgabe A 10 Rp., Familienanzeigen 10 Rp., auswärts 20 Rp., Reklamen: Einpaltige mms-Zeile total 40 Rp., auswärts 65 Rp.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Nütringen, Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Nütringen, Hannover 18700. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vormittags.

Nummer 241

Mittwoch, den 15. Oktober 1930

44. Jahrgang

### Schnelle Arbeit.

Zwölf Urheber der vorgestrichen Berliner Krawalle schon durch das Schnellgericht abgeurteilt. - In Berlin alles ruhig.

(Berlin, 15. Oktober. Radiodienst.) Die Urheber der Berliner Krawalle sind bereits 24 Stunden nach ihrer Heidenat abgeurteilt worden. Das Berliner Schnellgericht trat am Dienstagmorgen zusammen und las bis in die späte Nacht hinein. Um 230 Uhr morgens verurteilte der Vorsitzende folgendes Urteil: „Die Angeklagten Kreh und Hirt werden wegen Vergehens gegen das Bundesgesetz und Widerstands zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Lehmann, Wolfgram und Urban werden wegen Vergehens zu je zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Stellmacher und Drost zu je drei Monaten und zwei Wochen, der Angeklagte Bartol zu sechs Monaten Gefängnis, der Angeklagte Wipperling wegen Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis, der Angeklagte von Eichenhart-Rohde wird wegen öffentlichen Beleidigung zu 100 RM Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte Schöber wird wegen Widerstands und Beleidigung zu fünf Monaten, der Angeklagte Wligner zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Das Vergehen gegen den Angeklagten Kühnemann wird eingestellt. Die Angeklagten Hofsch, Huth und Böhm werden freigesprochen. Das Vergehen gegen den Angeklagten Konstantin wird abgelehnt und es wird Untersuchungshaft gegen Konstantin angeordnet.“ - In Berlin selbst ist alles ruhig. Ingesamt sind 106 Verhaftungen vorgenommen worden.

rolle ein Bild von dem Treiben der Hitlerianer im Tiergarten und in der Leipziger Straße. Zahlreiche Polizeibeamte befanden sich unter ihrem Eid, daß die Angeklagten der Polizei tätlichen Widerstand geleistet und zum Teil auch Beamte mit schweren Baumäxten und Pfeilersteinen angefallen haben.

(Berlin, 15. Oktober. Radiodienst.) Am Dienstagabend kam es in Berlin in verschiedenen Stellen wieder zu kleineren Zusammenrottungen, die von der Polizei liberal schnell geräumt werden konnten. Ingesamt wurden bis gegen Mitternacht 100 Widerstands gegen die Staatsgewalt und wegen Tragen ver-

**In den nächsten Tagen neue große Artikel-Serie, die besonders für unsere weiblichen Leser gedacht ist.**

botener Uniformstücke zehn Personen, vier Kommunisten und sechs Nationalsozialisten, festgenommen.

(Berlin, 15. Oktober. Radiodienst.) Ein Berliner Blatt meldet heute, daß bei den Versicherungsgesellschaften in Berlin aus Anlaß der in der Leipziger Straße ersten Schaufenster-Zertrümmerung so viele Anträge der Geschäftswelt auf Schaufensterzerstörung eingegangen sind, daß von einer Hofstrafe in diesem Zwecke der Versicherung gesprochen werden könne.

Bei den Berliner Kommunisten sollen auch die nationalsozialistischen Abg. Koch, Krause und Wabert, die zwischen den Rademacher auf dem Seimwege waren, durch die Sozialisten mit dem Gummitüppel verprügelt worden sein.

### Streit in Berlin.

Im Kampf gegen die Lohnherabsetzung sind die Berliner Metallarbeiter heute in den Streit getreten.

(Berlin, 15. Oktober. Radiodienst.) Von den 126 185 in den Betrieben des Vereins Berliner Metallindustrieller beschäftigten Arbeiter haben sich 106 433 Arbeiter und Arbeiterinnen an der Abstimmung für oder gegen den Lohnabbauschiedspruch beteiligt. Davon wurden abgegeben für die Ablehnung des Spruches 90 599, für die Annahme 15 834 Stimmen.

Eine Konferenz der Deputierten aus den Metallbetrieben nahm das Endergebnis der Abstimmung und den Streikbeschluss des Metallarbeiter mit förmlichen Dankworten auf. Sämtliche in den 276 Betrieben des Bundes Berliner Metallindustrieller beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen treten heute in den Streit. In jedem Betrieb haben die Streikenden nach den Vereinbarungen des Metallarbeiter eine Streikleitung gebildet und bis 10 Uhr vormittags an das Büro der Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes Bericht über den Beginn des Streiks zu erstatten.

Der „Vorwärts“ schreibt zu dem Beginn des

Streiks: „Die Berliner Metallarbeiter verteidigen ihre Lebenshaltung gegen einen Angriff der Arbeiter Unternehmerrückwärts. Sie führen diesen Kampf nicht für sich allein. Sie kämpfen, um den ersten großen Stoß der großen Lohnabbaurückwärts des deutschen Unternehmertums abzuwehren... Der Streik wird das wirtschaftliche Leben der Reichshauptstadt stark erschüttern. Handel und Gegend, das gesamte Wirtschaftsleben der Stadt, werden die Einengung des Konsums der freien Metallarbeiter verspüren. Die wirtschaftliche Misere, die der Streik herbeiführt, wird, läßt sich nicht absehen. Das alles haben die Unternehmer gewollt. Das ist der Preis, den sie die Allgemeinheit für ihren Machtwillen zahlen lassen wollen...“

Das Reichsarbeitsministerium hat, wie von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, im Berliner Metallarbeiterstreik nach der Beschäftigung der Situation mit den Betrieben noch nicht Stellung genommen. Es wartet zunächst deren offizielle Erklärung zum Schiedspruch ab.

### Breuker-Landtag.

Mittrauensvoten und Auflösungsanträge.

(Eigenbericht aus Berlin.) Auf der Tagesordnung stand die Beratung des kommunizistischen Mittrauensvotums gegen das gesamte Staatsministerium, daß vom kommunistischen Kaiser eingehend begründet wurde. Es ist überflüssig, besonders hervorzuheben, daß der kommunistische Redner die unter Führung des Sozialdemokraten Otto Braun stehende preussische Regierung so ziemlich für alles verantwortlich machte, was zu dieser internationalen Weltwirtschaftskrise mit ihren traurigen Konsequenzen geführt hat.

Selbstverständlich erklärten die Sprecher sämtlicher Oppositionsparteien, daß sie für das kommunizistische Mittrauensvotum stimmen werden. Die Deutsche Volkspartei, die Deutsch-

nationalen, die Wirtschaftspartei, Nationalsozialisten und alle reaktionären Splitter leben in der Regierung Otto Braun den festen Bock, der Republik und Demokratie stützt, und gegen den sie in blinder Wut anrennen. Schamhaft aber vergeblich verfuhrte der nationalsozialistische Redner Kube von der Berliner Ausschreitung des jüdischen Wozes abzurufen, in dem er sie als ein Werk von Volkspöbeln bezeichnete. Auch ein Bekenntnis zur positiven Mitarbeit und für Verantwortung legte er ab, allerdings nur für den Fall, daß eine Regierung sich zu den nationalsozialistischen Grundfäden bekennt. Schließlich kündigte er noch das Volksbegehren für die Verfassungsänderung an, wobei er allerdings großsprecherisch hinzufügte, daß dieses demokratische Mittel vom Volk nur benutzt werde, um die Demokratie zu stützen. Als er abtrat, klatschten ihm Gefinnungsfreunde von der Tribüne während Beifall und stießen laute „Heil“-Rufe aus. Die kommunistische Fraktion antwortete prompt mit „Rot-Front“.

Schnell und unaufällig wurden die Mittrauensvotum abgelehnt von der Tribüne. Der sozialdemokratische Abgeordnete Lenzen erklärte, daß seine Fraktion nicht die Absicht habe, des kommunizistischen Mittrauensvotums wegen sich auf eine große politische Distinktion einzulassen.

Die Abstimmung über das Mittrauensvotum findet am Donnerstag statt. - Auf der Tagesordnung der Mittwochssitzung stehen die Auflösungsanträge der Wirtschaftspartei und der Kommunisten; der kommunistische Antrag auf Einstellung der Zahlungen nach dem Vertragsplan, ein demokratischer Antrag über die Berliner Unruhen am Montag. Die Aussprache wird mit einer Rede des Ministerpräsidenten eröffnet.

Die sozialdemokratische Fraktion des preussischen Landtags sagte am Dienstag im Hinblick auf den von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gestellten Antrag auf Verminderung der Diäten um 20 Prozent folgenden Beschlus: „Falls in Breuker (wo zuerst Verhandlungen zwischen den Fraktionen (schweben) bis zum 1. November eine gesetzliche Diätenföhrung noch nicht eingetreten sein sollte, werden die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten, die außer ihren Diäten noch über Einkommen verfügen, von diesem Zeitpunkt an freiwillig auf zwanzig Prozent ihrer Diäten verzichten. Die Landtagsmännchen sollen darüber bestimmen, welchen Stellen die auf diese Weise einkommenden Gelder zugeführt werden sollen.“

#### Ein Roheitsakt.

In Berlin ist der holländische Staatsangehörige Leon Hysmann von etwa zehn bis zwölf jungen Jungen mit dem Rufe „Schlagt die Juden tot“ überfallen und niedergelagert worden. Die Täter sind unerkannt entkommen.

### Der heutige Reichstag.

Wer wird Präsident? - Reichsrat nimmt Pensionsstärkungsgesetz an.

(Berliner Meldungen.) Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, die sich am Dienstag nochmals mit der Wahl des Reichstagspräsidenten beschäftigt hat an der von den Nationalsozialisten in Vorschlag gebrachte Kandidatur Scholz fest.

Die Zentrumsfraktion des Reichstags beschloß am Dienstag einstimmig für die Kandidatur Löbe zu stimmen; desgleichen die Fraktion der Bayerischen Volkspartei. Die Wirtschaftspartei und der Christlich-sozialer Volksdienst sind sich noch nicht schlüssig geworden. Es verläutet jedoch, daß in beiden Fraktionen harte Meinungen für Löbe sind. In diesem Falle wäre die Wahl von Löbe gesichert.

Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei beschloß sich am Dienstag in mehrheitlicher Sitzung mit dem Beschließen des Ministers Dr. Bredt im Amt. Darüber wird mitgeteilt: „Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei nahm am Dienstag der Ablehnung des Rücktrittsgesuches des Ministers Bredt durch den Herrn Reichspräsidenten und dem Ersuchen, als Minister ohne parteipoliti-

sche Bindung im Kabinett zu verbleiben, Kenntnis. Die Fraktion hält nach wie vor an ihrer Forderung der Umbildung des Kabinetts im Sinne ihrer Schreibens an den Herrn Reichspräsidenten fest. Der Reichspräsident gegen über behält sie sich namentlich völlig freie Hand vor.“

Die aus der Staatspartei ausgeschiedenen Abgeordneten haben sich als besondere Gruppe „Nationalsozialistischer Reichsvereinigungen“ konstituiert.

Im Reichsrat wurde gestern das Pensionsstärkungsgesetz mit verfassungsändernder Mehrheit mit 53 Stimmen gegen 7 Stimmen des Landes Sachsen bei Stimmenthaltung von Provinz und Land Thüringen angenommen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wählte am Dienstag ihren

### Bomben-Vittentat auf Gerichtsarzt.

Die Höllenmaschine von Beuthen.

(Meldung aus Beuthen.) Im Amtszimmer des Beuthener Gerichtsarztes, Medizinalrat Dr. Spieder, im Strafgerichtsgesetzgebäude, erlitten gestern dessen Gattin mit ihrem vierjährigen Töchterchen, um ihren Mann ein durch die Post in der Wohnung zugeworfenes Päckchen zu überbringen. Als Dr. Spieder die Verpackung der Postsendung öffnete, erkante ein ohrenbetäubender Knall, und fast in demselben Augenblick glück das Zimmer einem Trümmerhaufen. Dr. Spieder und seine Familienangehörigen blieben wie durch ein Wunder so gut wie unversehrt. Der Gerichtsarzt hat nur durch einige Splitter unbedeutende Verletzungen am Unterarm erlitten. Daß die drei Personen nach dem Leben davongelommen sind, ist wohl nur dem Umstand zuzuschreiben, daß die Explosion der Höllenmaschine

ihre volle Wirkung nach unten ausübte und eine über 10 Zentimeter dicke Tischplatte durchschlug. Von dem Urheber des Vittentats fehlt bisher jede Spur, doch kann mit Sicherheit gesagt werden, daß dem Anschlag jeder politische Hintergrund fehlt. Es dürfte sich um einen Racheakt aus den Kreisen handeln, die sich durch ein Gutachten des Arztes benachteiligt fühlen.

Die Höllenmaschine von Beuthen.

# Interessanter Nazi-Prozess.

(Eigenbericht aus Moskau.) Einige recht interessante Aufnahmen über die Schicksale des „Dritten Reiches“ vermittelt ein Krieger, der sich zuerst in dem holländischen Städtchen Maastricht befindet. Angeblich sind 14 holländische Nazis, die sich im Juli dieses Jahres vorgenommen hatten, der Opposition in den eigenen Reihen eine „aufrichtige Abrechnung“ zuzuteilen und die alte Welt zu verlassen, um in die Tat umzusetzen, daß der Berliner Major Buchruder ein zerstückeltes Kalendern mit nach Hause nahm und seine Berliner und holländischen Begleiter Schwäbe, Dr. Grantz und Hofmann überliefert wurden.

Die Verurteilten gehören zur Opposition gegen Hitler und wollten für ihre Bewegung auch die holländischen Nazis gewinnen. Nachdem im Berlin der Kampf mit den SA-Kolonnen im schärfsten Gange war, berief der Tierarzt Dr. Grantz eine Parteiversammlung nach Albersdorf ein, um die holländische Opposition auf die Beine zu stellen. Er sah den zwingenden Grund seines seiner Freunde war der offiziell führender der Nationalsozialisten in der Nordmark, der Landtagsabgeordnete Lohse, in der Versammlung nicht erschienen, angeblich, weil Hit-

ler jede Auseinandersetzung mit der Opposition verboten hatte. Dafür aber ergriffen die Sturmkolonnen Lohse und hinderten durch fortgesetzten Stachel und Schlägen ihrer Pieder den Verlauf der Versammlung. Als nach Auslage der Angeklagten bei der Namensnennung Diktators Dr. Grantz „unerschöpflich grünte“, fürmten die Kolonnen die Räume Grantz wurde häufig geschlagen. Hofmann aus dem Fenster genorren und Buchruder hatte sein lädiertes Kalendern weg.

Von den jetzigen Angeklagten will keiner geprügelt haben. Sie begehnten dem ehemaligen Führer Grantz vor Gericht, daß er ein ungeweinlicher Mensch sei, der gern trant und sich in Schlägereien verwickelte. Auf die belagerte Parteiung in Nürnberg soll er sich zu belegen haben, daß er nicht wisse, was er tat. Einen seiner Parteigenossen ließ er ohne Grund die Bahnhofsleiter hinunterwerfen und einmal soll es mit ihm so schlimm gewesen sein, daß man ihn in der Kaserne in Nürnberg in das Stroh drückte und ihm eine kalte Dusche geben mußte. Ein wesentlich anderes Bild von den Vorgängen in Albersdorf geben die Verurteilten Dr. Grantz, Buchruder und Hofmann. — Donnerstags wird das Urteil erwartet.

# Das Pensionstürzungsgezet?

Der Reichstag nahm, wie gemeldet, das Pensionstürzungsgezet an. Hierzu wäre zu sagen: Das Gezet, das unmerkliche Wirkung sowohl für die Beamten des Reiches als auch für die Länder und Gemeinden hat, zerfällt in zwei Hauptteile, die Kürzung der Pension wegen anderweitigen Einkommens und die Kürzung wegen anderweitigen Einkommens soll eine Kürzung in drei Fällen möglich sein: beim Bezug eines Dienstvertrages infolge Wiederanstellung oder Wiederbeschäftigung, beim Bezug eines sonstigen Einkommens und beim Bezug eines weiteren Ruhegeldes oder einer sonstigen Versorgung. Im ersten Falle wird das Ruhegeld nur insoweit gewährt, als das neue Dienstverhältnis zurechtweist, aus dem das Ruhegeld berechnet ist. Beim Bezug eines sonstigen Einkommens unterbleibt die Kürzung bis zur Höhe von 6000 RM. Das Ruhegeld wird im übrigen um die Hälfte des Betrages gekürzt, um den das Anrechnungseinkommen das künftige Anrechnungseinkommen übersteigt. Eine Kürzung tritt nicht ein, soweit Ruhegeld und Anrechnungseinkommen den Betrag von 9000 RM jährlich nicht übersteigen. Schließt ein Ruhegeldempfänger aus einer Wiederberufung mit Ruhegeld oder Versorgung aus, so wird das frühere Ruhegeld nur bis zur Erreichung eines Betrages gewährt, der sich für die Gesamtdienstzeit aus dem Bestehen des früheren Ruhegeldes zugrunde gelegten Dienstverhältnissen ergibt.

Im Verlauf der Ausschüßberatungen war es fraglich, wie weit der Kreis des privaten Arbeitsverhältnisses gezogen werden soll und ob auch in Landwirtschaft und Unternehmen investiertes Kapital hierzu zu rechnen ist. Die Auffassung der Ausschüß wurde dahin festgelegt, daß nur das Arbeitseinkommen betroffen werden soll. Weiter wurde eine Bestimmung neu eingefügt, wonach auch das Übertragungsgezet der Reichsminister, den Kürzungsbestimmungen unterworfen wird.

Der zweite Abschnitt betrifft die Höchstpension. Er ergibt sich bei der Berechnung eines Ruhegeldes ein Jahresbetrag von mehr als 12 000 RM., so wird, wenn der Betreffende der Befoldungsgruppe, aus der sein Ruhegeld berechnet ist, weniger als fünf Jahre angestellt hat, der Höchstbetrag gekürzt, und zwar, wenn dieser Zeitraum mindestens drei Jahre betragen hat, um 10 Prozent, bei drei Jahren um 20 Prozent, bei zwei Jahren um 30 Prozent, bei einem Jahr um 40 Prozent und bei weiteren als einem Jahr um 50 Prozent. Keinesfalls darf der Betreffende angestellter gestellt werden, als wenn er in einer niedrigeren Befoldungsgruppe verblieben wäre.

Bei den Schlußparagrafen wurde von den Ausschüßen eine Bestimmung angefügt, daß weitergehende Bestimmungen in den einzelnen Ländern unberührt bleiben sollen. Eine längere Aussprache fand noch darüber statt, ob Reichsbahn, Reichsbank und Religionsgesellschaften dem Gezet unterworfen werden sollen. Man war sich über die Notwendigkeit einig, daß aber keine Handbände, das im Gezet zwingend auszupprechen. Es wurde deshalb eine Bestimmung beschlossen, wonach diese Institute ermächtigt werden, entsprechende Kürzungsbestimmungen vorzulegen. Ferner wurde folgende Entschüßung von den Ausschüßen angenommen: „Der Reichstag hält es für unbedingt erforderlich, daß die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft und die Reichsbank für ihre Beamten einschüßlich der leitenden Beamten bei der Reichsbahn und der Mitglieder des Direktoriums der Reichsbank dem Pensionstürzungsgezet entsprechende Regelungen treffen. Dasselbe gilt für die öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften.“ Das Gezet wird demnächst dem Reichstag zugehen.

**Das vorläufige Ergebnis der Memelwahlen.** Nach den Meldungen über das vorläufige Ergebnis der Wahlen zum memelländischen Landtag erhielt die Landwirtschafspartei neun Sitze, die memelländische Volkspartei neun Sitze, die Nationalallianz fünf, die Sozialdemokraten vier und die Kommunisten einen Sitz. Da das Ergebnis aus fünf kleineren Bezirken noch unklar ist, ist es noch fraglich, ob der 29. Sitz den Sozialdemokraten, den Kommunisten oder den Nationalallianzern zufällt. Das Ergebnis bedeutet einen völligen Erfolg der Deutschen, da von den 29 Sitzen des memelländischen Landtages mindestens 24 auf deutsche Parteien entfallen.

## Vor dem Ausbruch des Berliner Metallarbeiterstreiks?



Der Schlichter im Konflikt der Berliner Metallindustrie: Dr. Böcker, Bremen, der einen Lohnabbau von 6 bis 8 Prozent verlangt, ein Schlichter, der einen allgemeinen großen Streik der Berliner Metallarbeiter als unvermeidlich erscheinen läßt.

## Furchtbare Mordtät in Osnabrück.

Wie aus Osnabrück gemeldet wird, wurde in der Nacht in einer Vorstadt von Samboer ein grauenerregender Mord verübt. Drei mit Revolvern und Schießwaffen bewaffnete Banditen drangen in das Haus des Schlossers Mattes ein und überfielen die schlafende Familie, bestehend aus fünf Mitgliedern. Nachdem sie einige Schüsse auf die Schlafenden abgegeben hatten, schlugen die Banditen mit dem Holzhammer auf den Kopf ihre Opfer ein, bis sämtliche fünf Personen kein Lebenszeichen mehr von sich gaben. Sie plünderten dann die ganze Wohnung aus und flüchteten. Im Verlaufe der polizeilichen Nachforschungen wurden bereits verschiedene verdächtige Personen festgenommen.

## Ein Sterbegerimm eingeführt.

In einem Städtchen unweit Florenz ereignete sich ein eigenartiger Unglücksfall. Der augencheinlich nicht mehr haltbare Fußboden eines Zimmers, in dem sich zwei Priester und sechs weitere Personen am Sterbegerimm einer kranken 72-jährigen Frau verammelt hatten, brach infolge Überlastung durch Wälzen der kranken Frau den Tod fand, wurden die übrigen Personen mit mehr oder minder leichten Verletzungen geborgen.

## Kollektivist rettet vor Justizhaus.

Auf einer New Yorker Kollektivistin wurde die erwerbslose Tänzerin Eleanor Salt einem Manne gegenübergestellt, der ihr kurz vorher die Handbände entriß. Als sie in der Person des Täters einen ebenfalls arbeitslosen Berufskollegen erkannte, zog sie die Anklage zurück, zumal die getraubte Summe nur etwas über einen Dollar betrug. Als medizinal-Rückfälliger wäre der in Not geratene Tänzer sonst zu lebenslänglicher Justizhausstrafe verurteilt worden.

## Der Fallhalm verlagte.

Bei Augsburg verunglückte der Berliner Pilot Kende bei einem Probeflug mit einem Doppeldecker (Schiff). Aus bisher noch unbekanntem Grund sprang der Flieger in der Nähe der Flugplaz aus 500 Meter Höhe mit dem Fallhalm ab, der sich aber nicht öffnete. Das sich selbst überlassene Flugzeug verunglückte in den Bäumen und wurde vollständig zerstört.

## Nordprozeß Bauer verurteilt.

In Wien beschloß im Nordprozeß Gustav Bauer der Gerichtshof, die Verhandlung auf unbestimmte Zeit zu versetzen und die ganze Straflosche zur neuerlichen Erhebung an den Untersuchungsrichter zurückzuleiten.

## Für 200 000 Mark Kottme verbrannt.

Bei einem Brand auf dem der ehemaligen Großherzogin von Sachsen-Weimar geborenen Schloß Heinrichau in Schloffen wurde eine Anzahl historischer Kottme im Werte von etwa 200 000 Mark ein Raub der Flammen.

# Die neue Krisenfürsorge.

Die Neuordnung der Krisenfürsorge, die am 3. November in Kraft tritt, sieht nach einer Mitteilung des Reichsarbeitsministeriums folgendermaßen aus:

Im Zukunft wird mit Rücksicht auf die allgemeine Verschlechterung des Arbeitsmarktes die Krisenfürsorge wieder den Angehörigen aller Berufsgruppen gewährt, und zwar in Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern ohne besondere Zulassung, in den übrigen Gemeinden nach Anordnung der Vorsitzenden der Landesarbeitsämter. Ausgeschlossen sind nur die Berufsgruppen „Landwirtschaft“ (mit Ausnahme der landwirtschaftlichen Angehörigen) und „häusliche Dienste“. Die bisherigen Zulassungen bleiben bestehen, auch in Gemeinden unter 10 000 Einwohnern.

Mit Rücksicht darauf, daß dem Reiche für die Krisenfürsorge nur beschränkte Mittel zur Verfügung stehen, konnte nach der Darstellung des Ministeriums diese Maßnahme nur durchgeführt werden, wenn gleichzeitig gewisse Einschränkungen des Personenkreises innerhalb der jeweiligen Berufsgruppen, eine Verkürzung der Dauer und eine Herabsetzung der Leistungen vorgenommen wurden. Arbeitslose unter 21 Jahren können wie bisher keine Krisenfürsorge erhalten. Sie wird in Zukunft nur Personen gewährt, die aus der Arbeitslosenversicherung ausgeschlossen sind und zwar nur bei Neuaufnahmen der Aussteuerung nach dem Inkrafttreten der neuen Vorschriften erfolgt ein Eintrag in die Statistik der Unterfertigung beträgt 32 oder — bei über 40 Jahre

alten Personen — 45 Wochen. Nur wirtschaftliche Bedürftige sollen Unterfertigungen, die für die Not der Zeit entsprechen, erhalten. Am liebsten ist Vorzuzug getroffen, daß sich der Leistungsgrad zu der neuen Regelung nach Möglichkeit ohne Härten vollzieht.

Diese Neuordnung der Krisenfürsorge ist ein neuer Beweis dafür, wie sehr unter der Regierung Brüning die Sozialpolitik gegenüber der Finanzpolitik zurücktreten muß. Dieser unmögliche Zustand hat dazu geführt, daß das Reichsarbeitsministerium das Leistungsmaß der Krisenfürsorge vermindert. Die Gemeinden haben sich nur die oberen Lohnklassen zuzugewandt. Diese Unterfertigungen gefaltet lassen müßten jetzt tritt eine allgemeine Senkung des Leistungsmaßes ein, und das obwohl der Gesamtzahl der Krisenfürsorgeberechtigten und der Gemeindegeld betr. Die Folge ist, daß nur ein allgemeiner Zukunftsunterstützung durch die Wohlfahrt der Gemeinden notwendig werden. Da der Finanzminister dem Reichsarbeitsminister nur 100 Millionen für die Neuordnung der Krisenfürsorge zur Verfügung stellte, müssen die bisher bereits Unterfertigungen ihren Kräfte gegen Brot nun auch noch den neu Zugehörigen teilen. Die Unterfertigungsstufe sinken unter die der Wohlfahrt während zugleich die Bestimmungen für die Bedürftigkeitsprüfung zu verschärfen werden, die an die öffentlichen Fürsorge herangetragen. Mit der einen Hand abt man, mit der anderen nimmt man.

## Unsere tägliche Erzählung: Cigaretten.

Von E. L. Barnard.

(Nachdruck verboten.)

Wittor Steel entnahm seinem eleganten Ueberzieher ein Zigarettenetui, behag dessen Inhalt und steckte es, den Kopf bedauerlich schüttelnd, wieder ein, ohne ihm eine entnommen zu haben. Einige Schritte weitergehend, blieb er vor dem Spiegel eines Auslagenfensters stehen und betrachtete sich sorgfältig. Während Charing Cross zugeht, entfaltete er eine Zeitung, die er in seiner behaglichsten Hand hielt und las zum mindesten sechsmal an diesem Tage zwei Aneignen. Die eine lautete:

„S. Coultis meldet sich nach langjähriger Abwesenheit zurück. Hoffe dies erreicht dich, Bergig nicht die Verabredung. Ich werde dich in der Charing Cross Station fünflich um 6 Uhr nachmittags erwarten. Kote Klume, H. C.“ Die andere Anzeige, seine eigene, lautete: „H. C. Werde heute den 10ten pünktlich zur Verabredung erscheinen. W. S.“

Wittor Steel lächelte sonderbar und kniffte das Zeitungspapier. Harold Coultis war also am Leben — wie lange schon es ihm, seit er ihm nicht gesehen hatte! Wir wollen uns nicht streiten“, hatte der junge Coultis gesagt. „Gott allein weiß, wohin wir uns wenden werden, um Vermögen zu erwerben. Aber wo immer wir auch sind, was wir auch machen und in was für Verhältnissen wir uns auch befinden, heute in zwanzig Jahren werden wir jeder eine Annonce in der Times veröffentlichen, die England einsehen lassen und uns in der Station Charing Cross treffen. Einzelst, ob wir Millionäre geworden sind oder Schiffsbruch gelitten haben...“

„Schiffbruch gelitten“, lispelte der junge Steel. In zwanzig Jahren werde ich zur Verabredung in einem gutgefederten, großen Auto angefahren kommen...“

Wittor Steel lächelte, blühte auf seine Uhr und sah, daß nur noch eine Minute auf seine letzte. Bald hatte er Charing Cross erreicht und kaufte noch schnell eine rote Anemone als Erinnerungsgeschenk. Er steckte gerade die Blume ins Knopfloch, als er einen schön aussehenden Herrn erblickte, der sich suchend umah. Der reduzierte aussehende Mann mit einer roten Gardina am Rock kam näher an ihn heran und schloß sich ihm an. „Wittor, bist du nicht schon lang den Jemmer an.“

„Ich bin es“, rief Steel aus. „Und bist du Coultis, mein lieber, alter Coultis?“ Herzlich schüttelten sich die beiden die Hände. Hierauf stritten sie sich eine Weile in verlegenem Schweigen an, bis schließlich Steel mit einem raschen Blick auf Coultis dürftigen Anzug sagte: „Gehen wir fort von hier, lieber Alter — gehen wir irgendwohin, wo wir gemütlich plaudern können, wir haben uns viel zu erzählen. Wo wollen wir essen?“

„Ich überlasse das dir“, erwiderte Coultis. Steel schlug ein kleines Restaurant in der Nähe vor und sie nahmen ihr Wahl verhältnismäßig schwelgen ein. Als sie es beendet hatten, zog Steel eine üppige Zigarettenpackung hervor und bot sie Coultis an. „Machen gefällig? Ich kam dir diese empfehlen, achte darauf.“ „Ich nehme an, daß du nicht oft...“ und er schweig verlegen. „Beende den Satz nur, Steel! Du meinst, ich habe nicht oft Gelegenheit, solche Zigaretten zu rauchen?“ Coultis nahm eine Zigarette und fuhr dann fort. „Sehe ich aus wie jemand, der sich solche Zigaretten leisten kann? Aber du sagtest immer, du willst es weit im Leben bringen, hast du es erreicht?“ Seine Stimme klang nicht verärgert und kein Reid sprach aus seiner Lippen. Wittor Steel zündete sich eine Zigarette an, steckte sie in eine elegante Spitze und sah da, eingehüllt in eine Wolke aromatischen Duftes. Er sah aus wie die Verkörperung des Erfolges, der ihm Weibtraum bedeutete. „Ja“, murmelte er. „Ich habe stets gesagt, ich werde es zu etwas bringen. Ich dachte nie an Schiffbruch, nicht wahr? Glaube mir, Coultis, das darf man auch nicht, wenn man einmal an sich zweifelt, ist man bald unten durch. Man darf nur eines im Kopfe haben — Erfolg! Ich war immer meiner selbst sicher, nicht wahr?“ (sprach er nachdenklich.

„Das warst du, und auch sehr eitel. Wenn du nichts dagegen hast, daß ich es dir sage.“ „Dagegen habe?“ Steel lächelte beiläufig. „Warum sollte ich etwas dagegen haben? So gebe es zu, gute Kleidung, elegante Lebensführung nützen einem sehr viel im Lebenskampf. Doch genug davon. Wie ist es dir ergangen?“ Du liebst, verzeihe mir, nicht sehr wohlhabend aus.“

Coultis zog bedächtig an seiner Zigarette. „Nein, ich sehe nicht sehr wohlhabend aus. So glaube, mir fehlt dein Selbstvertrauen. Steel, Man muß eine Individualität finden, finde ich nie in dieser Welt vorwärtskommen, ich habe mehreres versucht — du weißt, ich war stets ein Arbeiter — und dann — aber die Erfolge misserfolgten dich ja nicht, nicht wahr? Mit Mühe erreicht man keine echten Sparnisse — erziele mir lieber von dir, Steel. Du scheinst sehr tüchtig gewesen zu sein.“

Steel betrachtete wohlgefällig seinen eleganten Anzug und im gegenüberliegenden Spiegel sein gepflegtes Haar. „Ja, ich sagte stets, ich werde Erfolg haben, und ich habe nichts verpasst.“ Inwiefern er glücklich. „Ich habe mich nur auf eines konzentriert — auf das eine, das mit Reichtum und Ansehen, nach dem ich lechzte, bringen würde. So kämpfte mit Geschäftsrivalen, ich schmeidete Ränke und erwarb Reiche...“

„So sprach Wittor Steel. Eine ganze Stunde war vergangen und Steel sprach noch immer. Gekanntes Gesicht kamen und gingen und Steel erzählte noch immer, er sprach von Schloß, Schloßungen, von Konsortien und Darlehen die Zahlen wurden immer höher, während sein Gesicht forstförlig und das unmerkliche „Sch“ kam in jedem Satz vor. Coultis hörte schwelgen ja, während ein bitteres Lächeln seinen Mund umspielte. „Und so“, erwiderte Steel, „stehe ich heute da. Erfolgreich, falls man Erfolg abschätzen kann. Doch jung genug, um das Leben zu genießen. Was kann ich mehr wünschen?“

Coultis seufzte, blühte auf die Uhr und fand auf. „Ich muß jetzt gehen.“ „Irgend ein einfaches Er zog langsam seinen schönigen Rock an, während Steel mit großmütiger Miene die Rechnung begleitete.

„Es hat mich sehr gefreut, dich zu sehen, Steel, und zu wissen, daß — daß du dort wärstgekommen bist. Manche Leute scheinen Glück zu haben, oder ist es die Fügigkeit, es zu ergreifen, wenn es sich ihnen bietet?“ Steel standben jetzt am Bierglas und Coultis streifte ihm die Hand entgegen. „Also, lebe wohl — und viel Glück!“

„Adieu, Coultis.“ Die zwei Männer, die sich nach zwanzig Jahren wieder getroffen hatten, gingen jeder ihrer Wege.

Steel, nach einem Blick auf die Uhr, ging eilig Solo zu und verschwand in einem schmalen Korridor in der Compartment. Bald darauf kam er glücklich aus einem hinteren Zimmer heraus und legte ein großes Paket in braunes Papier gehüllt, auf den unordentlichen Ledentisch.

„Bitte, sehen Sie die Sachen an. Ueberzieher, Anzug, Gemaltes, goldene Uhr und goldene Zigarettenpackung. Ueberzeugen Sie sich, daß alles in Ordnung ist. Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen und ich werde mich erkenntlich zeigen, bis ich die Mittel dazu habe. Auf Wiedersehen.“

Er ging verstimmt dem Thamsenfer zu. „Ich habe groß getan“, murmelte er vor sich hin. „Ich konnte Coultis nicht zeigen, daß ich es zu nichts gebracht habe, obwohl er nicht besser daran zu sein scheint. Ich möchte wissen, daß er mich jetzt beneidet.“ In einer eleganten Almovine, die einem Schloß in Surrey zueilte, fuhr Coultis, der über seine schönige Kleidung einen Automeister aus Jobal angezogen hatte und sprach zu seinem Sekretär. „Ich hätte ihm gern gegeben, Petersins. Ich würde, es würde schwierig sein und deswegen habe ich mich so schön angezogen, als ich hörte, daß es ihm so schlecht ging. Aber er ist zu eitel. Er muß gekümmert haben, um sich das Geld zu verschaffen, damit er vor mir prahlen kann, — um mir eine kurze Stunde zu imponieren. Eitelkeit, Eitelkeit, nichts als Eitelkeit!“ Und Coultis lächelte traurig vor sich hin.



Wilhelmshavener Tagesbericht.

Aus dem Reichsbund der Kinderreichen. Unter guter Beteiligung hielt gestern der Reichsbund der Kinderreichen in seinem Vereinslokal „Gesellschaftshaus“ seine Monatsversammlung ab. Nach Erledigung einiger wichtiger Punkte gelangte ein Thema zur Diskussion über Förderung der Baumöglichkeiten für Kinderreiche der Stadtverwaltung...

Aus dem Verein der Brandenburger. Der Verein der Brandenburger hielt am Dienstag, dem 7. d. M., seine gutbesuchte Monatsversammlung im „Mugulinthor“. Da der erste Vorsitzende am Ergehen verhindert war, eröffnete der zweite Vorsitzende die Versammlung und begrüßte die Anwesenden...

Wetternachrichten aus See. Aufsee: Wind S, 2, bewölkt, See 1, Temperatur 10 Grad; Minifensand: Wind S, 2, bewölkt, See ruhig, Temperatur 10 Grad; Wangerooge: Wind S, 2, See 0, bewölkt, Temperatur 7,5 Grad; Wostlag: Wind S, 2, leicht bewölkt, See ruhig, Temperatur 8 Grad; Wangel: Wind SSW, 2-3, leicht bewölkt, See ruhig, Temperatur 9 Grad.

Wasserland. Wasserland am Wilhelmshavener Schiffhafen am 14. Oktober: Hochwasser um 17,05 Uhr 3,60 Meter, Niedrigwasser um 23,20 Uhr 0,45 Meter.

Vom Hafen. Raumpuffer „Brosen“ ist gestern vormittag mit einer Ladung Del für die Marinewerft von Bremen eingelaufen. Dampfschiff „Mellum“ ist heute vormittag zur Abholung der Mannschaften der Feuerlöschflotte „Aufseende“ und „Minifensand“ ausgewa-

Schiffahrt und Schiffbau.

Norddeutscher Frischdampfer-Verkehr. Zum Markt gehen heute: „Wolfsfeld“, Kapt. Witt, von der Nordsee in Westmünde; „Weißfels“, Kapt. Gewalt, von der Nordsee in Westmünde; „Erfurt“, Kapt. Strudmann, von Island in Westmünde; „Nürth“, Kapt. Otto, vom Weissen Meer in Westmünde; „Martin Donandt“, Kapt. Böhlen, von der Nordsee in Altona; „Blauen“, Kapt. Bubbe, von der Nordsee in Altona; „Raftebe“, Kapt. Sauerbier, von der Nordsee in Altona. Abfahrt heute: „Sohnholz“, Kapt. Genuettes, von Nordenham nach dem Weissen Meer; „Rohemarie“, Kapt. Dube, von Nordenham nach dem Weissen Meer; „Weißfels“, Kapt. Gewalt, von Nordenham nach der Nordsee; „Martin Donandt“, Kapt. Böhlen, von Altona nach der Nordsee; „Blauen“, Kapt. Bubbe, von Altona nach der Nordsee; „Raftebe“, Kapt. Sauerbier, von Altona nach der Nordsee.

Aus dem Oldenburger Lande.

Strafbarer Konkurrenzstempel gegen die Midgard.

Seit dem Frühjahr 1929 beschäftigt die Oldenburger Öffentlichkeit immer wieder die Frage der Sabotageakte gegen die Midgardniederlassung in Oldenburg. Die Zahl der vorgenommenen Akte ist ziemlich groß; nicht weniger als sechsmal sind Fensterscheiben im Lagerhaus am Stau eingeworfen worden, das Telefonkabel am Vagerhause am Stau wurde mit einem Messel durchgeschnitten, ein Leichter, mit dem Getreide beladen, wurde nachts von der Ränge losgerollt; falsche Anzeigen wurden in Oldenburger Tageszeitungen, in der „Werkzeitung“ und in den „Bremer Nachrichten“ aufgegeben des Inhalts, daß die Zweigniederlassung der Midgard in Oldenburg aufgegeben werde und deswegen Schleppdampfer und Schuten zu verkaufen seien; es wurde in einer Drohung vor dem Betreten eines Midgarddampfers gewarnt, der Schleppdampfer „Midgard“ wurde beschädigt, Sonnenschirm zertrümmert, Klappstühle über Bord gewor-

Arbeitsgericht Wilhelmshaven

Eine sorgliche Küchenfee.

Gegen die Gastwirtin K. klagte das Hausmädchen M. auf Zahlung von 45 Reichsmark, weil sie angeblich zu unrecht fristlos entlassen wurde. In den Verhandlungen schilderte die klagende Gastwirtin und zwei Zeuginnen die Vorfälle als ein überaus unheimliches Ereignis. Sobald es eine Minute stillstand, sollte, hatte es etwas zu mähen. Mit dem Antritte der Angeklagten lag die ruhige kleine dauernd im Kriegszustand, der auf die Dauer unerträglich wurde. Selbst dem Vornamen wurde die Sache zu bunt und als einmal sogar die Gäste aufmerksamer wurden, gab die Wirtin ihr den Rausch und Aber nicht etwa, daß eine fristlose Entlassung vorlag. In dem betreffenden Tage hatte die holde Küchenfee es wieder recht ergötzt und da sagte die Wirtin: „Gehen Sie bloß aus der Küche heraus“. Diese Worte legte das Mädchen als fristlose Entlassung aus. Die Behauptungen des Mädchens, es sei von der Wirtin fälschlich angefristet, wurde durch ein mandatsfreie Zeugnisaussagen entkräftet. Das Gericht kam auch in diesem Falle zur kostenpflichtigen Abweisung der Klage.

Das Atelier mit Marmorstatuen.

Die Firma K. ludte einen neuen Malermeister und inverteerte zu diesem Zweck in einem größeren Berliner Markt. Auf die Anzeige hin meldete sich auch der bis dahin selbständige gewesene Malermeister A. aus Berlin. Die Firma K. stellte den Künstler bei einem Monatsgehalt von 380 RM ein und er kam mit seinen Vorkenntnissen über. Doch nur vor recht kurzer Dauer war sein Arbeitsplatz bei der neuen Firma. Zunächst posierte ihm die Arbeitsweise nicht und schließlich seinen Mitarbeitern schon am ersten Vormittag an, daß nun alles anders werden müsse. Nicht mehr lehrbuchmäßige Malerei werden gemalt, sondern erheblich weniger. Auch der Arbeitsraum war nicht recht nach der Art des neuen Malermeisters. In dem Raum standen einige Behälter, die Säure enthielten, mit denen die Maler die Leinwand befruchten mußten. Diese Säure war nach der Meinung des Malers K. unhygienisch. Seit nun alles anders war, wie bei ihm zu Hause in Spreetaten, entschloß sich A. schon am ersten Tage, die Arbeit niederzulegen. Er ging zu dem Personalchef der Firma und erklärte ihm, daß er in solch einem Atelier nicht arbeiten könne. In Berlin habe er bei Weitem ein Atelier mit Marmorstatuen gehabt. Da nun die Firma K. nicht extra auf Wunsch des Malermeisters Marmorstatuen in das Atelier einbauen wollte, entschloß sich die Geschäftsleitung, den Mann gehen zu lassen. Man vereinbarte, daß man

gegenseitig keine Forderungen zu stellen habe, und der Personalchef ließ mit dem Personalchef des Malers gleichzeitig das Gehalt für einen Tag annehmen. Als die Geschäftsleitung jedoch der Geschäftsleitung zur Unterbreitung vorgelegt wurde, meierte sich der Geschäftsführer, die Unterbreitung zu leisten, denn man hätte doch selbstverständlich, keine gegenseitigen Forderungen zu stellen. Das Haus K. rief daher die Anweisung in kleine Besen und nun kam das Nachspiel vor dem Arbeitsrichter. Der Malermeister meinte nun, er habe mit der Aufhebung des Arbeitsvertrages nicht den Anspruch auf den einen Tag fallen gelassen. Er forderte von der Firma die Zahlung von zwei Monaten Gehalt und Entschädigung seiner Umzugskosten, alles in allem 808 RM. Vor dem Arbeitsrichter behauptete der Personalchef unter Eid, daß er die Anweisung nach der Unterbreitung mit dem Angestellten hat ausstreifen lassen. Es sei ihm dabei kein Gebahr gekommen, weil er stets ganz gewöhnlichmäßig bei Entlassungen sagte: „Machen Sie die Papiere und das Gehalt für die und die Zeit fertig“. Ausdrücklich betonte der Personalchef, daß man keine gegenseitigen Forderungen stellen wollte. Die Klage wurde, wie zu erwarten war, kostenpflichtig abgewiesen.

III.

Er will ihn gleich einperren lassen.

Gegen den Gastwirt S. hatten zwei Mäster geklagt, weil sie fristlos entlassen seien. Die Mäster betamen für eine Spielzeit von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens eine Wache von zusammen 24 Reichsmark. Der Wirt hatte mit den Mästern ausgemacht, daß sie bis zum 30. September bei ihm spielen könnten. Am 1. Oktober ließ der Wirt die Mäster in ihrem Hotel aufsuchen, sie sollten ihre Instrumente aus ihrem Hotel abholen. Der Arbeitsvertrag sei zu Ende. Nun gahnten die beiden Angestellten, sie seien fristlos entlassen, weil der Wirt ihnen vorher nicht gekündigt hatte. Sie nahmen nämlich an, daß der Arbeitgeber vierzehn Tage vorher kündigen müßte. In der Verhandlung brachte einer der Kläger zum Ausdruck, daß ihr Arbeitgeber nicht die geringsten Verhörungsbeiträge für sie bezahlt habe und daß einer ihrer Kollegen sehr übel aufgefunden sei. Der Mann war von Göttingen nach hier gekommen, habe aber nur zwei Tage bei S. gespielt. Die Festsetzung des Mästers gipfelte in den Worten: „Einfach einperren müßte man den S.“ Das Gericht iperte indes den Wirt nicht ein, sondern wies auch diese Klage kostenpflichtig ab, denn der Wirt behauptete unter Eid, daß er des öfteren zu seinen Gästen gesagt habe, er freue sich auf den 1. Oktober, wo er dann erlöst sei, diese „häusliche Musik“ anzuhören.

Büdo luxus

macht den Schuh mit wenig Bürstenstrichen glänzend

fen und ähnliches mehr. Seit der Entlassung des früheren Geschäftsführers Thaden bestand ein gespanntes Verhältnis zwischen dem Personal der Midgardniederlassung und Herrn Thaden, da Herr Thaden eine Schiffsmaschine aufgemacht hatte und bei dem bedauerlichen Verbruch, antommende Dampfer für den eigenen Betrieb zu Kühlung zu gewinnen, Streitereien

entstanden, die schließlich sogar zu Schlägereien führten. Von der hiesigen Midgardleitung wurde Herr Thaden aus der Streiflichte und Urheber dieser Dämäl hingestellt. Herr Thaden behauptete das Gegenteil.

In die Reihe der Sabotageakte schloß sich der frühere Geschäftsführer Thaden ein, die erst spät als mit den übrigen in einer gewissen Verbindung stehend erkannt wurden. Die Midgard hatte mit der Frau des Schleusenwärters von Sprum eine Umwachtung, sofort beim Walfischen der Schiffe an dem Wärtershaus der Midgard telefonisch Mitteilung zu machen, damit die Midgard in der Lage war, sich vor

Einlaufen in den Oldenburger Hafen, in die Nähe der Eisenbahnbrücke über die Hundebänke, in die Nähe der Midgardniederlassung in Verbindung zu setzen, damit sie die Midgard gewinnen konnte, aber zu lösen. Es ereignete sich nun in etwa fünf Fällen, daß gerade an Tagen, an denen Schiffe abfertigen werden sollten, die Telefonleitung zum Sprum gestört war. Die nachgelieferten Rüsse klangen vom 12. April bis Ende des Monats Juli etwa fünf bis sechs Mal. Die Midgard der Post Mitteilung gemacht einem Bericht, daß Herr Thaden die Telefonleitungen zerstört hätte, um zu verhindern, daß aufkommende Schiffe der Midgard aufwert werden könnten. Gleichzeitig ließ eine Anzeige hinterlassen, daß die Midgardniederlassung in Verbindung mit dem Personalchef der Midgard, Thaden die Angelegenheit überhaben zu lassen. Nachdem die Meldung von Sunterbrück an den Postfeldgeleit war, wurde sofort der Generaldirektor Martens aufgefordert, die Angelegenheit zu treffen. Der Kommissar begab sich, wie er vor Gericht auslegte, sofort an die Gasse nach Neuenmünde und Harenburg, wo er Herrn Thaden mit dem Rad herantommend sah. Nach Meinung des Kommissars hat Herr Thaden, als er ihn erblickt hatte, sich sofort nach der Umgegend und ist dann von dem Kommissar verhaftet worden.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft war in seinem Rädchen darauf hin, daß die Festlegung der Zeitung ungewiss von einem Wirt vorgenommen sein müßte, der ein Interesse an der Festlegung hatte. Dieser Mann ließ der ganzen gespanntem Situation Herr Thaden im übrigen ist das Zusammenreffen der Festlegungen mit dem Hereintreffen der Schiffe ein weiteres Indiz. Die Aussagen Thaden über sein Sündvergehen an dem Tage der Festlegung seien unanzweifelhaft, so daß die Klagebehörde zu dem Schluß komme, daß die Klagen, die allerdings eben nur Indizien seien, zusammengekommen ausreichen, um die Annahme der Täterschaft Thadens zu rechtfertigen. Er beantragte daher wegen Festlegung öffentlicher Zeitungen fünf Monate Gefängnis.

Nach kurzer Beratung gab der Vorsitzende des Gerichts das Urteil bekannt, das auf drei Monate Gefängnis lautete.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß das Gericht auf Grund der gesamten Verhandlung die Überzeugung erlangt habe, daß der Angeklagte aus seinem Gehalt gegen die Midgard die Telefonanlagen beschädigt habe, um der Midgard Schaden zuzufügen. Thaden schenke eine Michael-Roshaas-Figur zu sein. In seinem Dage und aus dem Gehalt heraus, ungerührt behauptet zu sein, lasse er sich zu Taten hinreißen, die gegen das Gesetz stoßen und der Angeklagte sei auf dem besten Wege, im Justizhaus zu enden, wenn er so weiter mache. Der Angeklagte erklärte noch, daß er gegen dieses fälschliche Verurteilung einlegen werde; der Vorsitzende meinte daraufhin, er könne zwar Kritik üben, aber nicht im Gerichts-

Eigenheimbusen Niederlassen.

Uns wird berichtet: Bei der stattgefundenen 13. Verdrängungsbewegung des Eigenheimbusen Niederlassen gelangten 253 Darlehen im Gesamtwerte von 3386 Reichsmark zur Verteilung. Davon entfallen auf den Bezirk Oldenburgs 20 Darlehen im Wert von 2000 Reichsmark, unter welchem die Ortsgruppe Oldenburg mit einer größeren Anzahl die noch bekanntgegeben wird, vertritt ist. Der Eigenheimbusen Niederlassen, der in Verlaufe seines zweijährigen Bestehens seinen

Um die Befragung des Reichstagsprüfungs. Namen, die genannt werden.



Von links nach rechts: Löbe (SPD), Eiser (Zent.), Kardorf (DVP), Graef (DVP), Stöhr (NSDAP), Scholz (DVP).

allein und auf die Gnade beschätzter Kreaturen angewiesen. Sein Augenmerk auf den jungen Techniker lenkend, hatte er in dem einen braunen, ihm recht ergebenden Menschen gefunden, den er nach und nach aus einer untergeordneten Stellung emporgehoben. Seiner Anteilung, vertrauensvoll, ließ er ihn oft, wie unachtsam, selbstständig handeln und freute sich der gefundenen Kraft des jungen Menschen. Daß der niemals mit Forderungen kam, freute ihn, er war recht vorzüglich in der Gehaltsaufbesserung, um den jungen Mann nicht vor der Zeit zu verlohnen. Aber seine Würdige privater Art wurden immer häufiger, seine Ansprüche an seine Arbeitskraft immer größer. Die kleine Kräfte eines ganzen Kerl“ sagte er sich oft, „ist toll es einmal gut haben, ich bin ihr Dann schuldig.“

Nur als er eines Tages Hermann Lübde in seinem Privattonor im Küchengebäude dabei traf, wie er eine bildhäßliche kleine Angestellte küßte, nahm er sich den Jungen vor. „Ich betrachte Sie als den Verlobten meiner Schwägerin, da gibt es so etwas nicht mehr!“ sagte er halb lächelnd, halb ernst, denn gerade er verstand solche Redungen. Dann aber dachte er nach. Der junge Mann war eigentlich durch seine Schuld seit fast vier Monaten allein, die Liebe auf die Entfernung war sehr schwer. Er reichte dem verlegenen Hermann kameradschaftlich die Hand.

Nach ein paar Tage und Sie haben Ihr Mädchen wieder.“ sagte er genüsslich, wenn Sie mir weiter ein treuer Mitarbeiter sind, kann im nächsten Frühling geheiratet werden!“

Berschwenderisch war die Wohnung mit Blumen geschmückt, sie dufteten aus Krügen, Vasen und Schalen, als Erna wieder nach Hause kam. Es stimmte unwillkürlich verständlich, wenn man so verlobt wurde. Die Güte und die Zärtlichkeit ihres Vaters so lauten Wäntes führte sie. Wie eine Fremde ging sie durch alle Räume, nahm die Wünsche der Mutter entgegen und gab sich Mühe, durch ein Mädchen, das ihr doch so schwer wurde, alle Liebe zu vergeten, die man ihr entgegenbrachte.

Und als dann der Weihnachtsabend kam und sie mit der Schwester, Schüller an Schüller, vertraut am Weihnachtsbaum stand, während Hermann hinter ihm in seinem Zimmer aufgemacht hatte und bei dem bedauerlichen Verbruch, antommende Dampfer für den eigenen Betrieb zu Kühlung zu gewinnen, Streitereien

Aus dem Nebenzimmer klangen gedämpft die Stimmen der beiden Männer, sie lagen tief zurückgelehnt in den Klüßeln und sprachen beim Rauchen über Zukunftspläne. Abgerissene Worte klangen zu den Schwestern hinein. Und da war es, daß Erna den Arm der kleinen Schwester umklammernde und sie innig bat: „Bist mit! Kläre, ich muß zu ihm!“

Am Weihnachtsbaum erfuhr sie nun die Wahrheit, Kläre, aus tiefster Erkenntnis, konnte nicht mehr schweigen und sagte alles.

Sie drückte den Kopf der Schwester ganz dicht an sich. Würde sie lächeln? Würde ihre Klagen sie ins Nebenzimmer dringen? Und die beiden da drinnen in ihrer Feiertagsruhe graufam aufstören? Aber nichts dergleichen geschah. Beängstigt war die Ruhe, mit der Erna jetzt nach allem fragte. Innerlich fühlte sie nur eins: „Er hat es gut, selbst nicht mehr.“

Drinnen sprach jetzt die kalte Stimme ihres Mannes. Er disponierte über Jahre hinweg, er sprach vom nächsten Frühjahr, da an einer Vereingung der beiden jungen Leute zu denken war. Erna hörte ganz bestial den glücklichen Dank Hermanns. Und ihre Augen weiteten sich und wurden ganz dunkel, als sie sagte: „Am Frühjahr, Kleine, da sind wir beide wohl über alles weg.“

Und dann gingen die beiden Schwestern hinaus nach dem kleinen Waldriedhof. Verheiratet lagen die alten Gräber da und es war ein weiter Weg, bis man zu den Hügel der im letzten Jahr Verstorbenen kam. Ein einfaches Kreuz und die Aufschrift: „Hier ruht der, der meinem Leben alles war.“

Eine Mutter konnte so gedacht haben, die sie fern war. Ganz allein müßte er den letzten Weg gehen, der zum Friedhof führte. Das arme, heiße Herz, das nur Liebe trug, nun ruhte es aus. Und sie fand hier, tief tausendmal einflamer als irgendein Mensch, und doch nannten alle sie „glücklich“.

Rein Vorwurf stand in dem Brief, den sie ihrem Gatten hinterließ, als auch sie den Weg

ging, den sie gehen mußte. Nur die eine Bitte war darin zu lesen:

„Legt mich da neben den, den ich niemals aufgehört habe zu lieben. Verzeiht mir, daß ich Euch den Schmerz bereite, aber das Leben ist so schwer für mich.“

Und als diese letzte Bitte erfüllt wurde und man sie dort hinaustrug zu dem, den sie erst im Tode angehören durfte, da sprach man in den teiligsten Kreisen nur von dem armen Mädchen, der das Reich gehabt hatte, eine verdächtige Frau zu heiraten. Diese, von allen benedict Frau ging aus dem Leben ohne ein Wort, man begriff es nicht. Aber bald war es vergessen. Das Leben der Großstadt rauchte in mächtigen Wellen über dieses kleine traurige Ereignis und bald war die schöne Frau Moldenhaut vergessen.

Nur zwei Frauen, eine kleine vergrämte, einfache Frau und ein schönes junges Mädchen, das der Verstorbenen immer ähnlicher wurde, fanden den Weg zu dem einfachen Friedhof, der etwas Ungeheuerliches war.

In der Villa in der Tiergartenstraße aber ging alles seinen alten Gang. Und es dauerte nicht allzulange, daß wieder lustiges Fräulein durch die Räume schallte. Viel zu lange war es still und traurig hier gewesen. Der Generalfamilie bedauerte das Leben, er hatte unter der Schwermut der Verstorbenen gestritten und er ludte sich zu treffen. Das war nun einmal der Lauf der Welt. (Fortsetzung folgt.)

# Reise um die Welt.

Von Gerhard Venzmer

XXXV.

## Meritanisches Stiergefecht.

Corrida de toros. — Sol und Sombra. — Gepanzerte Bilketttschäfer. — Viehenswürdige Zweieipräghe. — Der Höhepunkt des Stiergefechts. — Die alten und die neuen Götter.

Ein meritanisches Stiergefecht ist an und für sich schon eine interessante Sache; viel interessanter aber noch ist, was dem Beginn des Schauspiels vorausgeht. In einem meritanischen Dorf, verfahren hier, oder jener hat der Silberwälder einen geladenen Revolver durch die Öffnung geschossen) löst man sein Billekt. In der tiefen, oben offenen Arena sind die Plätze nach folgendem Gesichtspunkt eingeteilt: auf der Sonnenseite, „Sol“ genannt, sitzen drei Welos, auf der Schattenseite, der „Sombra“, acht.

Ein ungläublich bunt zusammengewürfeltes, abenteuerrich angesehendes Publikum füllt die Stiege, und überall sind starke Kardons von bis an die Zähne bewaffnetem Militär unter die Zuschauer verteilt.

Schon lange, bevor das Stiergefecht beginnt, hallt wüster Tumult durch die Arena. „Hr von der Sonne ausgehoben“, brüllt es von der Sombra nach der Sonnenseite hinüber. Hr Jänmerling! die ist nicht einmal den danken Sonnenstein auf eurer lächerlichen Papierhaut getragen könnt“, antwortet der Stiebs von der billigen Wägen her. Der Alabade, der die Corrida eröffnen muß, kommt und kommt nicht. „Er liegt bei seiner Frau im Bett“, brüllt ein vorwegener Keil, der sich, um besser verstanden zu werden, sogar ein Sprachrohr mitgebracht hat, „aber wir werden ihn schon Beine machen.“ Aufmerksamem Gesichts antwortet dem Schreier. Das Militär wird unruhig — da, endlich erscheint der Gewölge.

Der Trompeter gibt das Zeichen zum Anfang, und langsam legt sich der Tumult, feierhafter Erwartung und Aufmerksamkeits nach Maß. In farbenreichen Brustgewändern marschieren die Kämpfer in die Arena.

Ein zweiter Trompeterstoß, — die Parade löst sich auf, und die Fechter verlassen ihre feierlichen Anzüge mit weniger prächtigen Kleidern, denen man es anieht, daß sie schon manches blutige Stiergefecht erlebt haben. Ein taumelndes Signal, und schon laut unter dumpfem Getöse, wie aus der Wölle geschossen, ein häßlicher, kratzender Stier aus der Stallpforte der Arenawand. Schaum steht ihm vorn Mähne, während er unter drohendem Getöse mit den Vorderfüßen den Sand in die Luft schleudert. In diesem Augenblick wird er auf die Gruppe der Capatäger aufmerksam, die ihre blutroten Mäntel dem Stier entgegen schwenken. Gereizt lenkt er das Haupt und nimmt den ihm zunächst Stehenden an. Im Geiste sieht man den Capador, der fähig den

Anlauf Stand hält, schon auf den Hörnern des Stiers.

Aber im letzten Augenblick schlägt der Stierfechter dem wutblinden Tier das Fuß über Kopf und Hörner hinweg und springt mit raschem Satz zur Seite, so daß der Stier ins Leere fällt.

Eine Weile dauert das Spiel, dann werden die Pferde mit den Lanzenreitern, den Picadores, an den Stier gebracht. Der mit eisernen Beinbinden bewehrte Reiter bohrt dem Hornträger mit der spitzen Eisenlanze im Gesicht herum, das gereizte, vor Wut und Schmerz zuckende Tier lenkt das Haupt zum Stöße und bohrt dem unglücklichen Kopf die Hörner in die Weichen. Wildes Schreien geht durch die Menge, als sich der elende Kämpfer, von Angst und Schmerz gepackt, emporbäumt. Als der Stier die bluttriefenden Hörner zurückzieht, quellen dem Pferde die Eingeweide aus dem Bauch hervor, Kopf und Reiter stürzen.

Schlammig wird der Stier abgeleitet, der Reiter auf die Beine gestellt, und auch die todwunde Währe hat sich wieder aufgerollt, um nun — ein schauerliches Bild — mit lang aus dem Bauch hervorhängenden Eingeweiden in der Arena herumzutreiben.

Als das zweite Kopf — nicht weniger blutig und grauam als das erste — erliegt ist, gewährt der Stier einen grauenhaften Anblick. Am die Spitze seiner Hörner schlingt sich fest um das Gefäß der gestorbenen Währe, und anfangs die Währe auf sich zu ziehen, dann aber, daß er nun endlich ausgelassen hat, an den zusammengebundenen Hinterläufen aus der Arena.

In aller Geschwindigkeit wird der Sand von Blut und Schmutz gereinigt, ein Trompeterstoß ertönt, und schon rasch der nächste Stier in die Runde.

Es ist ein seltsames Ding um so ein Stiergefecht; so jählich und abstoßend es auch in vielen seiner Phasen für unser Empfinden ist: es packt den Zuschauer, und immer wieder kann man es erleben, daß gerade Entropäer, die anfangs die Corrida aufs schärfste verurteilen, gar bald zu entzückten Stierkampfbekundern werden und dann gewöhnlich auch nicht ein einziges Stiergefecht mehr auslassen. Für den ärztlichen Beobachter kann es keinen Augenblick irgenwelchen Zweifel unterliegen, daß die Corrida neben sportlichen Interessen nicht zum mindesten auch die offene oder verborgene Leidenschaft der Menschen bildet. Und dies ist der Grund, weshalb der Brauch der Stierkämpfe gerade in Mexiko auf so fruchtbaren Boden fiel.

Dennoch über den Land läßt noch immer eine blutdürstige Tradition: die Menschen schlächteren der Ästlen und die Greuel der Konquistadoren leben fort und fort.

Die Bilder der alten Gottheiten und ihre stolzen Paläste konnte man zertrümmern, aber ihr grauer Geist schwebt noch über den meritanischen Fluren, erzieht, beleidigt und unverzagt; denn der neue, bessere Gott, den man unter Strömen Blutes zu bringen vorgab, war kein Gott, sondern ein Götz: die Jagd nach dem Gold. Und so glaubt man, wo auch immer in Mexiko man geht oder sieht, einen lei-

sch der Stier „steht“. Im Augenblick, als der Todgeweihte zu neuem Stöße nach dem roten Zug das Haupt lenkt, hebt der Matador behütam den Degen hinter der Capa hervor, zuckt einen herabschauend, plant dem Stier die blutende Klinge bis ans Hest in die winzige todbringende Stelle zwischen den Schultern und springt zur Seite.

Den Degen schon im Herzen, greift der Stier noch zweimal an. Dann scheint es, als würden seine Bewegungen müde. Plötzlich geht er unvermittelt einige Schritte zurück — eine sehr bedeutende Bewegung —, und fast im selben Augenblick bricht er, wie vom Blitz gefaßt, zusammen.

Die gepanzerte Aufmerksamkeit und atemlose Stille weicht abendübendem Lärm. Wilder Beifallssturm bricht los. In hemmungsloser Begeisterung ziehen sich die Leute wie Fische vom Kopf, schließen sie unter lautem Geschrei in die Arena. Zigarren, Mägen und was weiß ich für Dinge mehr fliegen in den Sand. Darunter verneigt sich der „hegreiche“ Matador. Währenddessen fängt ihn der Buntillero mit kurzem, gebogenem Messer seinem Opfer das Genick. Dann kommt ein bunt aufgeputztes Mllal-Gewann herbeigeklingelt und schließt stütz den Kämpfer, der man dazu bestmöglichst kann, daß er nun endlich ausgelassen hat, an den zusammengebundenen Hinterläufen aus der Arena.

In aller Geschwindigkeit wird der Sand von Blut und Schmutz gereinigt, ein Trompeterstoß ertönt, und schon rasch der nächste Stier in die Runde.

Es ist ein seltsames Ding um so ein Stiergefecht; so jählich und abstoßend es auch in vielen seiner Phasen für unser Empfinden ist: es packt den Zuschauer, und immer wieder kann man es erleben, daß gerade Entropäer, die anfangs die Corrida aufs schärfste verurteilen, gar bald zu entzückten Stierkampfbekundern werden und dann gewöhnlich auch nicht ein einziges Stiergefecht mehr auslassen. Für den ärztlichen Beobachter kann es keinen Augenblick irgenwelchen Zweifel unterliegen, daß die Corrida neben sportlichen Interessen nicht zum mindesten auch die offene oder verborgene Leidenschaft der Menschen bildet. Und dies ist der Grund, weshalb der Brauch der Stierkämpfe gerade in Mexiko auf so fruchtbaren Boden fiel.

Dennoch über den Land läßt noch immer eine blutdürstige Tradition: die Menschen schlächteren der Ästlen und die Greuel der Konquistadoren leben fort und fort.

Die Bilder der alten Gottheiten und ihre stolzen Paläste konnte man zertrümmern, aber ihr grauer Geist schwebt noch über den meritanischen Fluren, erzieht, beleidigt und unverzagt; denn der neue, bessere Gott, den man unter Strömen Blutes zu bringen vorgab, war kein Gott, sondern ein Götz: die Jagd nach dem Gold. Und so glaubt man, wo auch immer in Mexiko man geht oder sieht, einen lei-

ten, vernehmlichen Brandgeruch zu spüren, und man weiß es: das Blut, das den Boden dieses Landes getränkt hat, fordert nach einer scheinbaren Zeit der Ruhe immer wieder neue Opfer, sei es in Kirchenwäldern, Kriegen, Revolutionen, blutigen Banditen-Auffständen oder Präsidentenmorden.

### Schweinehändlers „Schäferstübchen“.

In Leimerich wurde ein Raubmord verübt, der eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Verbrechen des hingerichteten Oberleutnants Lederer besitzt. Der bei dem Leimericher Mordüberhand angestellte Kaufmann Baranek hatte mit seiner Frau die Ermordung und Verabreichung des 23jährigen Schweinehändlers Krepja verabredet. Die Frau lud den Schweinehändler zu einem Schäferstübchen in ihre Wohnung ein. Bei dieser Gelegenheit führte Baranek den Mord aus und bereitete dann den Toten seiner Barschaft von 16 000 Kronen. Das Mordpaar verteilte die Beute, verpackte die einzelnen Teile in einen Sack und warf sie in die Erde. In der Wohnung des Mordpaares fand man noch 6000 Kronen sowie blutige Wäsche und Kleidungsstücke. Die Frau hat bereits ein Geständnis abgelegt. Die Beute konnte noch nicht gefunden werden.

### Kapitane als Mörder.

Der Genesalmeier Ambrossi schloß sich in Dakar (Senegal) als blinder Passagier auf einem französischen Frachtdampfer an, wurde aber entdeckt. Der Kapitän ließ ihn so lange arbeiten, bis er bemerkt hatte, daß er drei blinde Passagiere hatte in die See werfen lassen. Einer der Passagiere ertrank, während die zwei anderen von der Mannschaft gerettet wurden, da die Frau des Kapitäns diesen zur Rettungsoption zuzuwagen hatte.

### Selbstmord einer Wiener Tänzerin.

Die 24 Jahre alte Helene Baranek, die Tochter des Präsidenten der Internationalen Arbeiterorganisation, hat in Wien in der Wohnung ihrer Eltern durch Einatmen von Leuchtgas Selbstmord verübt. Sie wurde von den heimkehrenden Eltern tot aufgefunden. Helene Baranek war unter dem Künstlernamen Selb Baranek als Tänzerin bekannt. Ein Verleumdung, das ihr bei Ausübung ihres Berufes Schmierigkeiten bereite, und unglückliche Depressen, so daß sie ihren Leben ein Ende zu machen beschloß. Helene Baranek war das einzige Kind ihrer Eltern.

Die dänische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, gegen den Reichshauptmann des dänischen Militärs ein Verbot zu erlassen, die in der Nähe der dänischen Grenze verlaufenden Straßen kontrollieren zu lassen.

## Sah.

Von Kurt Böhme.

Er arbeitete Tag und Nacht; immer, wenn die Schritte des Wagens verlangten, begann die kleine Felle des Esen des Führers zu freudigem Lachen nur ging es vorwärts, immer wieder wurde das Stiefel Gien in Big Bobs harten Händen glühend und mußte geküßt werden. Das hielt auf. Aber jetzt hing das Gitter nur mehr an zwei Stäben. Der nächste Tag mußte Entbedung oder Befreiung bringen.

Der Tag ging vorbei. Bei der Abendkontrolle hatte der Wärter nur einen kurzen Blick in die Zelle gemores. Alles lief in bester Ordnung. Da ging er. Bob horchte auf. Eben kamen die Schritte des Postens den Gang herab. Er stellte sich schlafend. Der letzte Mensch, dachte er, der mich in diesem verdammten Gefängnis sieht, blüht jetzt durch das Gitter auf mich und geht vorüber.

Einige Stunden die Schritte verdingen. Eine halbe Stunde Zeit. Die stählernen Ringer des Gefängnisses umklammerten die Eisenstäbe des Fensters und rissen sie vom Mauerwerk los.

Auffassend fiel das Eisen ins Meer. Der Posten, der auf der Gefängnismauer seinen Rundgang machte, hielt an. Jetzt begann es gefährlich zu werden. Unten wartete der Saal mit gelandem Gemehr, aber in ein paar Minuten kam oben der Gangposten vorbei, um die Zelle auf das gitterlose Fenster würde ihm die Fluchtpläne des Gefangenen verraten, und dann ade Flucht und Freiheit! Er mußte springen, und sprang.

Wie ein schwerer Felsblock flog der Mann ins Wasser, das hochaufspritzte. Ein Schuß fiel, aber die fallende Gestalt bot im Nachhinein ein schlechtes Ziel. Big Bob wurde nicht getroffen, er schwamm mit harten Zügen zu den Motorbooten der Polizei. Er wachte, der Schuß hatte alles verraten, jetzt war die Felle los und hinter ihm her. Waren die Boote bewacht, dann würde eben der Wächter daran glauben müssen. Das Gefängnis würde er nicht wieder zurücksehen, bevor er John Gan erschießt hätte.

Er fand die Motorboote unbewacht, schwang sich in das nächste Boot und legte den Motor in Gang. Das Boot schob wie ein Pfeil ins dunkle Meer. Bob Gibson war frei und die Jagd begann.

Es war eine verdammte schwere Jagd. Vor ihm die fünf Jahre alte, fast verblühte Spur des Feindes, hinter ihm die Meute der Polizisten.

In Newport tauchte er unter. Es war ihm, der fünf Jahre alten in seiner Zelle gefesselt, nicht leicht, sich in das Meer zu werfen zu finden. Er sprach langsam wie ein Ausländer, und das machte die alten Gelehrten in der Spelunk, die er nach John Gan befragte, kopfschüttelnd.

Es war richtig, daß John Gan seinen Kameraden verpfeifen, das wollte jeder. John und Bob hatten den Fels der Morgens um den Fels herum geschossen. Ein Bankendieb hatte die beiden bemerkt und wollte das Kinn geknickt in Bewegung setzen, da traf ihn Johns Schuß.

Gan war immer leichtsinnig gewesen. Er warf mit den großen Scheinen nur so um sich und da war die Polizei bald hinter ihm her. Bevor die Felle um seine Hände gelegt wurden, stellte er sich dem Gericht und erzählte eine rührende Geschichte, wie ihn Big Bob zum Einbruch angeflüstert hätte, und verpfeift auch Gibsons Schlupfwinkel. Gern glaubte ihm der Kommissär, denn man kannte Big Bobs Arbeit. Der wertvolle Vogel wurde aus seinem Nest geholt und beide warteten in Nachbarzellen auf den Spruch des Gerichts, der nicht lange ausblieb.

John Gan wurde zwar der Teilnahme am Einbruch schuldig befunden, sein reumütiges Geständnis aber als mildernd angenommen, und so kam er mit einer Reststrafe von sechs Monaten davon.

Bob Gibson aber wurde wegen Mordes und Raubes um Tode durch den elektrischen Strom verurteilt.

Jahrelang bauerte sein Kampf und der Kampf seines Verteidigers gegen das Urteil. Aber nach fünf Jahren wurde es doch vom Gouverneur beseitigt. Da brach Big Bob aus. Und ließ John Gan.

Das war die Geschichte, die jeder kannte. Es war verdammte gemein von John gewesen, daß er Bob verraten und verleumdet hatte, aber man durfte deshalb nicht dasselbe tun und John, der sie jahrelang freigeschalten, verpfeifen. Bob kam seinen Schritt weiter.

Aber wie ein guter Jagdhund lieb er doch auf seiner Fährte. Manchmal kam er John so

nah, daß er ihn mit den Händen hätte ergreifen können, aber dann entwand er wieder in Nacht und Nebel. Oft war er, ohne es zu wissen, dicht auf den Felsen des Verfolgers, aber irgend etwas änderte seinen Kurs und sie trieben wieder auseinander.

Er hatte viele Berufe, und jede Arbeit hatte nur den Zweck, in die Nähe Gans zu kommen. In Chicago war er Kellner, als John als Gast kam und bestellte. Aber das Wild fühlte den Blick des Raubtieres und schlüpfte.

Tag und Nacht war er jetzt hinter ihm her. Eine Spur wies nach San Francisco, er folgte ihr.

Und er jagte durch Chinesenstadt und Regierdviertel, trotz in unerbittlicher Schlafwacht und heftig die Dächer der Rosenkranzer. Manchmal erkannte ihn die Polizei und dann wurde der Jäger zum Gefangenen. In vielen Zeiten verlor er die Fährte und mußte lange trampfhaft jagen, um sie wiederzufinden.

In fast allen Staaten hatte er schon gesucht, da bekam er die Nachricht, daß John die Union verlassen habe und nach Kanada gefahren sei. Gibson folgte und trieb ihn weiter nach Norden. Versteckte als Felsjäger und folgte ihm Schritt für Schritt über die eisigen Steppen. Wieder überdachten beide eine Grenze. In den unwirtlichen Gegenden Alabaskas glaubte sich Gan sicher. Anste nicht, daß in einer Schneesturmnacht sein Verfolger das Zeit kaum hundert Meter von seinem aufgelagerten hatte. Am Morgen sah Big Bob Johns Aufbruch und hätte ihn erreicht, wenn er sich nicht an einem tödlichen Felsblock den Fuß gebrochen hätte.

Als er geheilt war, trieb er ihn weiter nach Norden, bis er schließlich in Sageshagen. Einmal wurde er den Keil doch kriegen, dann...

Aber es war wie verflucht. Als Gibson Klondike, das alte Goldgräberlager, erreichte, hörte er, daß John im Wüstensland nach Süden sei. Ohne sich auszurufen, ohne ein Wort zu verlieren, drehte er sich um. Nach Süden!

Und jagte wieder durch Alaska, Kanada und die Nordstaaten, bis er in Texas Gans Unterschlupf fand. Er lebte hier als Hühnerhirt und nannte sich Sims Rath. Aber er konnte ihn trotzdem nicht fassen. Er lebte irgendwo in den Bergen, in einer der vielen Föhlen, und kam

nur ab und zu in eine Niederlassung, um Nahrungsmittel zu kaufen.

Jetzt, da Bob Gibson ihn dicht vor der Reproduktion hatte, fühlte er, wie die jahrelange Jagd ihm müde und alt gemacht hatte. Aber sein Jagd auf den Verfolger war wie am ersten Tage.

Dann fühlte er, wie ihn der Sheriff beobachtet anah, wahrscheinlich verglich er sein Gesicht mit dem Bildnis auf dem Gestirb des entpurrten Wälders Bob Gibson. Jetzt wachte er, had müde wie wieder hinter ihm her sein. Und er war zu müde, um ihnen immer wieder zu entgehen. Es war allerhöchste Zeit, John Gan zu erledigen. Dann war alles ja gleichgültig.

So hing er in die Betge. Endlich, endlich war er so weit. Er fand Gans Fährte. Er trat ein und schloß hinter sich die Tür. Da fand er vor dem einzigen Ausgang, er Bob Gibson, der Wälder. Und vor ihm stand, gleich wie der Tod, John Gan.

Da stand nur sein Opfer, das er gelagt hatte, in dessen falsche Stirn er seine Kugel jagen würde.

„Schuß!“ sagte er, nichts als „Schuß!“ und hob den Revolver, langsam den Moment auslosten.

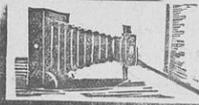
Da kam Geschrei und Schüsse von unten. Der Sheriff und die Polizisten. Da warf er John seinen zweiten Revolver zu. Der nicht.

Zwölf Stunden wehrten sich die beiden im Nothaus. Sendeten trefflicher den Sheriff und vier seiner Reiter in die ewigen Jagdgründe. Als die Balken in Flammen aufgingen, ergaben sie sich.

Wurden gefangen, angefaßt und verurteilt. Beide zum elektrischen Stuhl. Eine Bitte hatte Big Bob. Er wollte als zweiter sterben.

Dann kam der letzte Tag. Heulend und jammernd wurde John Gan aus der Zelle geschleppt. Dann erlösch das Licht im ganzen Saal, flackernd wieder, endlich, um endlich wieder ruhig zu brennen. Wie John Gan es vorher.

Ueber Gibsons vermittertes Gesicht ging ein Lächeln der Befriedigung. Und hoch aufgerichtet ging er seinen letzten Gang.



# Die Zeitung im Bild

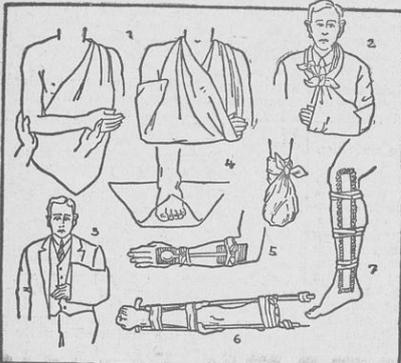


**Der Tiermaler Heinrich von Fügel.**  
 Zu seinem 80. Geburtstag: geboren am 22. Oktober 1850.



Heinrich von Fügel ist einer der vollwertigsten Vertreter der deutschen Kunst und einer der wenigen Persönlichkeiten, die im Vollbewußtsein ihres Könnens mit ja neue Wege suchten, für die deutsche Kunst von eminenten Folgen.

**Erste Hilfe bei Knochenbrüchen.**

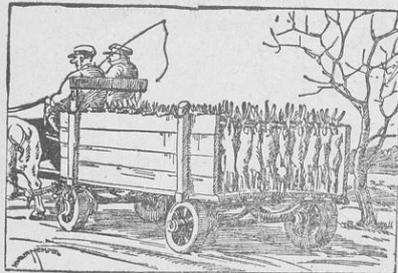


1. Anlegung eines Armatagetuches, mit dem dreieckigen Tuch.
2. Armatagetuch aus zwei Taschentüchern.
3. Verwendung des Hochschößes als Armatagetuch.
4. Anlegung eines Tuchverbandes am Knie.
5. Stützverband mit Schößel bei Vorderarmbruch.
6. Stützverband aus Spagierfäden bei Beinbruch.
7. Holzbreitchen als Notstütze mit Moospolsterung.

**Kost.**



**Reiche Hafendame,**



**Gehorames Kind.**

„Warum weinst du denn mein Kind?“  
 „Mutti hat gesagt, ich darf nicht eher über die Straße gehen, bevor die Straßenbahn vorüber ist — und jetzt kommt nun keine Straßenbahn.“

**Der bekannte Dichter Leonhard Frank mit seinem Kinde.**

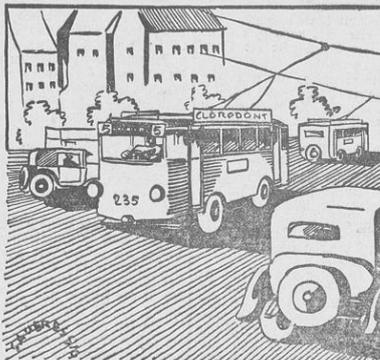


**Der Minnesänger auf Sumatra.**



Ein Padas ein Batat auf Sumatra, wird dort wegen der weltlichen Weisen, die er seiner zweifelhafte „Antipati“ entlockt, von Eingeborenen und Europäern sehr gefeiert.

**Schienenlose Straßenbahn.**



In Nürnberg wird demnächst eine schienenlose Straßenbahn auf verschiedenen Strecken eingeführt. Die elektrisch betriebenen Omnibusse ermöglichen es, bis zu vier Meter auszuweichen und deshalb auch am Gehsteig zu halten. Es wird dadurch das Überqueren der Straße vermieden und die Sicherheit der Radfahrer gesteigert.



**Schluß für dieses Jahr.**

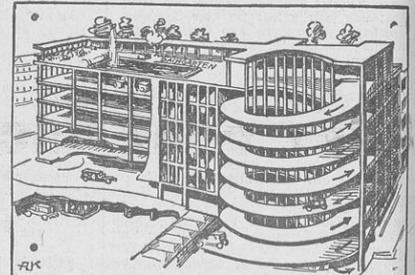
Der Vater schließt den Garten zu

**Parikatur des bekannten amerikanischen Filmregisseurs Ernst Lubitsch.**



**Der bekannte Filmliebbling Lilian Harvey, in dem neuen Tonfilm „Drei von der Tankstelle“.**

**Das erste Garagenhochhaus in Berlin.**



Diese Garage, die demnächst eröffnet wird, kann fast 500 Wagen überbergen. Die Wagen werden in mehreren Geschossen über und unter der Erde in Boren eingestellt. Als interessante Neuerung werden die Zu- und Abfahrtsrampen in einer doppelten Spirale ineinander geschachtelt. Mehrere Tankanlagen, Reparaturwerkstätten und moderne Wagenwäschereien sowie Büroräume, Restaurationsbetrieb und ein Tagcafé sind vorzusehen.

**Im Kino**



**S.M. DER FORTIER,**

der Leuchtkäfen die Duftspritze



das Gesetz der Anziehungskraft tritt in Erscheinung



**Das Kinoekel-der Herr, der den Text laut vorliest**

Aus der Kinderfreunde-Bewegung.

Die diesjährige Führertagung der Kinderfreunde Deutschlands stand im Zeichen der bestehenden politischen Situation.

Das „Haus des Volkes“ in Probstzelle in Thüringen war schon besprochen die gezeichnete Tagungsstätte.

Aber auch die Gegner reagen sich, so in Bayern. Durch eine Verordnung der Regierung ist den schulpflichtigen Kindern die Teilnahme an Veranstaltungen der Kinderfreunde untersagt.

Ein intensives Zusammenarbeiten mit der Arbeiterjugend ist in fast allen Bezirken zu verzeichnen.

In der Aussprache wurde u. a. eingehend die Stellung der Presse erörtert und die Einrichtung einer Pressestelle aufgegeben.

Die Berichte der einzelnen Zelllager liegen noch nicht abschließend vor, doch können ein guter Bestand der Kinderrepublik festgestellt werden.

Sebes Lager war technisch und hygienisch einwandfrei, wie es unser Bestreben ist.

Eine Ausstellung im großen Saale des „Hauses des Volkes“ zeigte von dem Schaffen der Kinderrepublik.

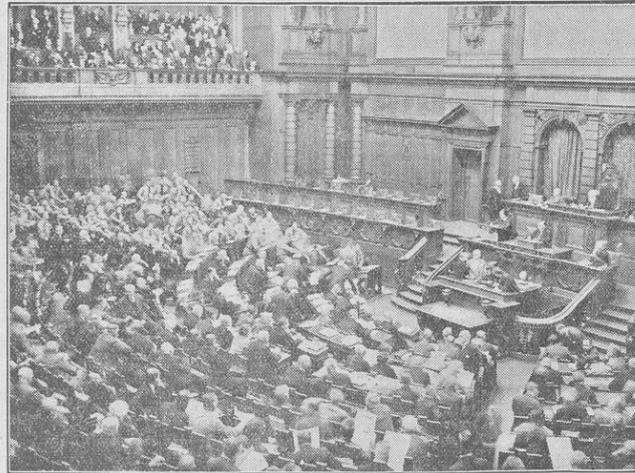
Diamonds Ende?

Jack Diamond wurde am Sonntag, wie gemeldet, mitten in der New Yorker City, als er im Begriff war, eines der Woolleger-Vokale anzufahren, durch vier Schüsse niedergeschossen.

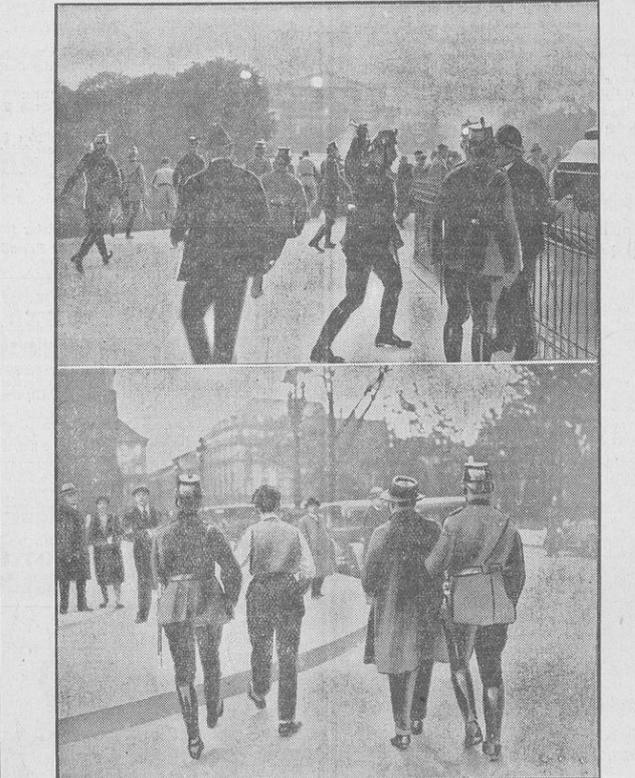
Diese Schüsse, sowie das blonde Mädchen haben ihre äußerst romantische Vorgeschichte.

Vor einigen Wochen lernte Jack, der nicht nur ein äußerst routinierter Alkoholismagler, sondern auch ein Freund der Frauen ist, ein Geizhals kennen, mit dem er sich bald befreundete.

Die Reichstags-eröffnung.



Die erste Sitzung des neuen Reichstages.



Die Berliner Krawalle am Tage der Reichstags-eröffnung. — Oben: Verhaftung eines Demonstranten. — Unten: Abtransport von Verhafteten.

mal gestohlt wurde, wieder freigelassen wurde, Al Capone wollte die Konfuzenz offenbar gründlicher, eben für dauernd, ungeschädigt machen.

Andere behaupten allerdings mit großer Bestimmtheit, daß Jack Diamond das Opfer seiner „guten Beziehungen“ zu der sogenannten Geheißhals-Geheißhals geworden wäre.

Oldenburg.

Stadtratswahl. Der Stadtmagistrat weist im Angelegenheit auf einige Wahlbestimmungen zur Wahl des Stadtrats und der Stadteigenschaftsvertretung hin.

Gezeiten. Eisenbahnverein „Rameradisch“. Der Verein „Rameradisch“ hielt am letzten Sonntag eine wohlbesuchte Mitgliederversammlung im Vereinslokal bei Wiefen ab.

Carolinienfeld. Vom Brückenbau. Am Sonntagvormittag ist es dem Unternehmer nach mühevoller Arbeit gelungen, der Wasser-einbruch in die Baustelle durch Einrammen von Teilstützen in die Spundwand zu beheben.

Kommunistischer Medaillon verurteilt. (Meldung aus Köln). Der verantwortliche Schriftleiter des Kölner kommunistischen Blattes „Sozialistische Republik“ Peter Stahl wurde am Montag von dem Erweiterten Schöffengericht in Köln wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten in drei Fällen und wegen fortgesetzten Vergehens gegen das Republikanismusgesetz zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Oldenburger Verdingungsstellen. Jungfrauen, Oldenburg, Donnerstag, den 16. Oktober, Verdingen im Heim 5.30 Uhr, Sonntag, 19. Oktober, Conditoren im Heim Oldenburg, Treffen um 7.40 Uhr; Hauptbahnhöfe, Sonntagstorte lösen.





# Bilder vom Tage

Der Reichstag beginnt.



Der Reichskanzler begibt sich in den Reichstag.



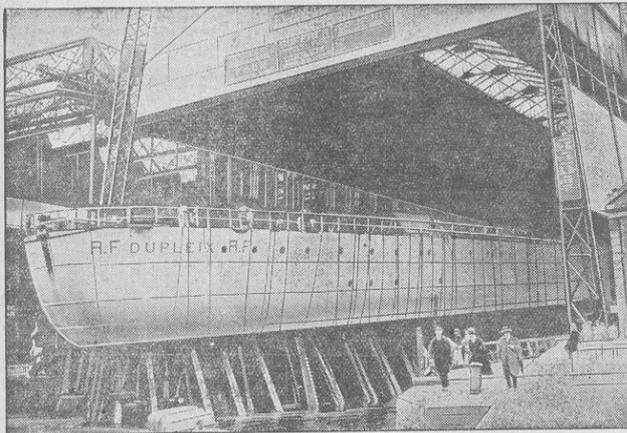
Oben links: Reichspräsident v. Hindenburg nach dem Festgottesdienst im Berliner Dom anlässlich der Eröffnung des Reichstages. Daneben: Starke Gruppen Neugieriger umlagerten schon vom frühen Morgen an den Reichstag. Unten links: Berliner berittene Schupo nimmt vor dem Reichstag Aufstellung. Daneben: Der Alterspräsident Herzold (Zentrum) begibt sich in den Reichstag.

Verbrecherkönig Diamond niedergeschossen.



Jack Diamond, der vielgehäufte amerikanische Verbrecherführer, der vor seinen Feinden nach Europa geflüchtet war und von der Polizei wieder nach Amerika ausgeliefert wurde, ist in Newport, wie gemeldet, von unbekanntem Täter durch Revolverkugeln schwer verletzt worden. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Anschlag des Verbrecher-Gegenkönigs Al Capone.

Ein neuer französischer Kreuzer von Stapel gelaufen.



(Der neue Kreuzer „Duplex“ im Dock des Kriegshafens Brest.) — Kurz nach seiner großen Rede über Friede und Abrüstung, wohnte Präsident Doumergue dem Stapellauf dieses neuesten Kreuzers der französischen Kriegsmarine bei. Nach dem Typ des „Duplex“ sollen jetzt noch vier weitere Kreuzer gebaut werden.

Die Riesenkundgebung der SPD. gegen Bürgerkrieg und Nationalsozialismus.



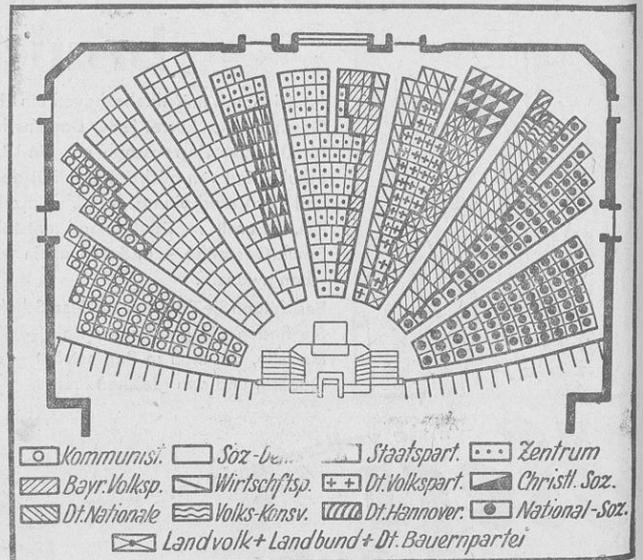
Die Menschenmassen im Berliner Lustgarten während der Rede Löbes. Rechts unten: Der Präsident des letzten Reichstages, Paul Löbe, spricht.

Japans berühmtester Märchenerzähler kommt nach Europa.



(Kikuo Kishibe, umgeben von seinen kleinen Zuhörern.) — Japans berühmtester Märchenerzähler Kikuo Kishibe, der Leiter eines arden Tokioer Kindergartens der der Lieblinas-aufenthalt aller Kinder von Tokio ist, kommt demnächst nach Europa, um auch den kleinen Europäern Japans alte und neue Märchen vorzutragen.

So sieht die neue Eihordnung des Reichstages aus.



(Die 577 Sitze im Reichstag.) — Die neue Eihordnung des Reichstages, die infolge des Zuwachses von 86 neuen Abgeordneten gegenüber der bisherigen Anordnung wesentlich verändert wurde. Da die Staatspartei keinen Vorberüh erhält, rücken die Sozialdemokraten nun in direkte Nachbarschaft des Zentrums.

**Alle Nichtmitglieder**  
des Konjum- und Sportvereins G.m.b.H.  
**die Gufftheine**  
von d. Wohlfahrtsverwaltung d. Stadt Mülfringen  
**über Kohlen u. Bretts**  
erhalten, können diese Gufftheine nur bei  
Mülfringer Kohlenhändlern einlösen.



**Städtische Badeanstalt Dibeogelstr. 12**  
Reinigungsbäder für Damen und Herren, auch  
medizinische Bäder ohne Belastung. Mittwochs,  
Donnerstags und Freitags 9-12 u. 2-6.30 Uhr.  
Sonntags von 9 bis 12 und 2 bis 6.30 Uhr.  
Schwimmbäder, sowie medizinische Bäder mit  
Nalgen für Herren: Mittwochs und Donnerstags  
2 bis 6 Uhr, Freitags u. Sonntags 9 bis  
11 Uhr, für Damen: Freitags 2 bis 6 Uhr.  
Wannentag 40 Bbl., Bauschwab für Erwachsene  
25 Bbl., für Kinder 15 Bbl.

**Männergesangverein ein Arion**  
Wilhelmshaven.  
Einladung zu dem am Sonntag, dem 18. Oktbr. 1930,  
um 20.30 Uhr, im Kurparkhaus stattfindenden  
**61. Stiftungsfest**  
unter Mitwirk. des Turnvereins "Vorwärts",  
Rüstringen, bestehend in Konzert, Gesang,  
Tänzen, Turnen am Reck und Ball.  
Angeworbene, Freunde und Gönner des  
Vereins herzlich willkommen. D. Vorstand.

**Deutscher**  
**Baugewerksbund**  
Mülfringens-Mitglieder.  
Am Donnerstag, dem  
16. Oktober 1930, abends  
7.30 Uhr, findet unsere  
**Mitglieder-**  
**Beversammlung**  
im Sitzungszimmer des  
Gewerkschaftshauses  
statt.

**Tagesordnung:**  
1. Bericht vom Bundes-  
tag, Ref. Koll. Seidel,  
Bremersleben.  
2. Kassenbericht vom  
3. Quartal.  
3. Anträge an die Ver-  
treter-Beversammlung.  
4. Mitteilungen d. Vor-  
standes.  
Zu nächstem Besuch  
erwartet Der Vorstand,  
Mitgliedsbuch legitim.  
NB. Umständehalber ist  
unser Büro bis auf  
weiteres von nachmitt.  
6 Uhr ab geschlossen. D. D.

**Zu verkaufen**  
Gut erb. H. Kanonen-  
ofen zu verkaufen.  
Hilfsbürger Straße 59,  
1. Etzwe.  
Gut erhaltenes  
**Damen-Fahrrad**  
zu verk. Heilenstr. 6. B.

**Turkei - Zauben**  
mit Bauer zu verkauf.  
Zu erfragen in der Ex-  
position dieses Platzes.  
**Motor (7,5 PS),**  
wie neu, 5 Litre ab-  
zugeben. - Rundum 1,  
bei Schaar.  
**Für Liebhaber!**  
Sehr gut erb. Mahag.-  
Schreibtisch zu verkaufen.  
Wannstr. 18, part. 1.  
10/30 Kleinfahrrad  
(Benz) mit Herbed und  
elektr. Licht bill. z. verk.  
Nah. bei Heine, Wölfer,  
Mühlertischstraße 38, II.  
**Bücherbörse, Röhren-,  
ein. Bettstelle, 21. Buchst.,  
Wdh. an Gehrbach z. Uf.  
Krieler Str. 24, 2. Et. I.**  
Täglich:  
**Lebende Male**  
Bader, Hofmannstr. 45

**Capitol - Colosseum**  
sonntags 3, 5.30 und 8.30 Uhr.  
Heute letzter Tag:  
**Eva in Seide - Chaplin in Carmen**  
Ab morgen! **Donnerstag** Ab morgen!  
**Wieder ein deutsches Doppelprogramm!**  
Maria Jacobini und Hans Stüwe in  
**Villa Valconieri**  
Nach dem berühmten Roman von Richard Voss.  
Regie: **Richard Oswald**  
Ferner: **Maly Dellschaft** in  
**Der Kampf ums Leben**  
Mit Alex. Gronach, Sybill Morell u. a. m.  
Sonntags 3, 5.30 und 8.30 Uhr

**Der kann lachen - er liest ja auch den "Wahren Jacob"**  
Verlag J. H. W. DIETZ  
Nachl., G. m. H. U., Berlin  
Zu beziehen durch die  
**Buchhandlung Paul Hug & Co.**

**Zu verkaufen**  
**Saltboot**  
zu verkaufen. Zu erst.  
in der Exped. d. Bl.

**Blocks**  
für  
**Preis-Skat**  
zu haben bei  
**Paul Hug & Co.**  
Peterstraße 76

**Zu kaufen gesucht**  
Seeleisfel (Gr. 45/46)  
zu kaufen gesucht. Off.  
mit Preis umt. R 4206  
an die Exped. d. Bl.

**Zu vermieten**  
Seeres seh. Zimmer zu  
verm. 10, zum Unter-  
von Möbeln abzugeben.  
Ostfriesenstr. 6, Westf.,  
Zimmer 10.

**Baden in der Brienitz.**  
für monatlich 30 M. zu  
verm. **Kurt G. Haritz**,  
Victoriastraße 7.

**Zweizeitr. Zimmer** mit  
Küchen u. Keller zu  
vermiet. Sozialfations-  
straße 88, 1. Etage.

**Verchiedenes**  
Tüchtige Schneiderin  
empfiehlt sich für eleg.  
Kleider, Mäntel u. Kost.  
auch außer dem Hause.  
La Reiser. Off. umt. R  
4202 an die Exped. d. Bl.

Für meine Wäschefabrik mehrere  
**Lehrmädchen**  
per sofort gesucht.  
**Friedr. Oden, Wäsche- und Kleiderfabrik**  
Mülfringen, Am Gasplatz 14.

**Bücherei der Adellände G.m.b.H.**  
Sollmannstraße 3.  
Bücherverkauf ab 6:  
Borm. Dienstag u. Donnerstag 11-12.30 Uhr,  
Sonntags 11-1.30 Uhr,  
Nachm. jeden Werktag (außer  
Sonntags) 3-6.30 Uhr.  
Das Lesezimmer ist an jedem Werktag (außer  
Sonntags) geöffnet vom 11 bis 12.30 Uhr,  
nachm. von 3 bis 6.30 Uhr, Sonntags  
vormittags von 11 bis 1.30 Uhr.

**Wo** kauft man seit Jahrzehnten  
seine Pfeffer preiswert u. gut  
**Bei Schwarzenberger ??**  
Ecke Metzger Weg und Börsenstraße

**Schlafzimmer** kompl. von **380.-** an  
**Küchen** kompl. . . von **200.-** an  
bei Tischlerei  
**Dieringa, Mühlweg 17.**

**Kraftfahnderfahrt nach Hamburg**  
Für die am Sonntag, dem 19. Oktober, statt-  
findende Fahrt mit unserem modernen Mercedes-  
Benz 5-Türer werden Plätzebestellungen bis  
Sonntags 12 Uhr entgegen genommen.  
Ab Mülfringen haben Bahnhof 5 Uhr, ab Ham-  
burg 23 Uhr. Fahrpreis 10 RM.  
**Schulzes Kraftverkehr**  
Schloßstraße 9. Fernruf 1390.

**Mülfringer Blindenwerkstatt**  
Grenzstr. 80, Fernnr. 1248.

**So früh**  
wie nur irgend möglich müssen Sie die  
Inzerate aufgeben, wenn diese wirkungs-  
voll gelegt u. gut platziert werden sollen.

**Alles geht nach WOGES TIERPARK Eintritt 10 Pfennig**

**Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.**

**Oldenburg**  
**Betrifft: Neuwahl des Stadtrats und der Stadtgebietsvertretung.**  
Alle in die Wählerlisten eingeschriebenen Per-  
sonen erhalten den Wahlzettel mit den Nummern,  
welchen ihnen die Nummer ihres Wahlzettel-  
bezuges, ihre Nummer in der Wählerliste sowie  
der zuständige Wahlkreis mitgeteilt werden.  
Der bis zum 18. Oktober keine Wahlzettel-  
bestellung erhalten hat, muß dies in der Zeit bis zum  
25. Oktober entweder dem Stadtmagistrat schrift-  
lich anzeigen oder im Wahlzettelbüro des Wäh-  
lers (Zimmer 3 des Verwaltungsgeschäfts am  
Schloßplatz) mündlich vorbringen. Über diese  
Mitteilung unterläßt, muß damit rechnen, sein  
Wahlrecht nicht ausüben zu können. Die Be-  
nachteiligungen sind logischerweise aufzube-  
wehren. Es wird empfohlen, für die Gleichrichtung  
des Wahlzettelbezuges zur Wahl mitzubringen.  
Die Wählerlisten sind nach dem Stande vom  
30. September 1930 aufgestellt. Es hat also jeder  
sein Wahlrecht in dem Stimmbezirk auszuüben,  
in dem er am 30. September 1930 wohnte.  
Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß  
im Gegenfalle zu der für die Wahlzettel-  
bestellung, an der alle Wahlzettel vom 20.  
September an teilnehmen konnten, zur Stadt-  
ratswahl und Stadtgebietsvertretungswahl nur  
mündlich rechtlich ist, wer am Wahltag das 20.  
Jahre vollendet hat und das Gemein-  
bürgerschaft besitzt, in erster Linie also einen ledig-  
monatigen Aufenthalt in der Stadtgemeinde  
Oldenburg nachweisen kann.  
Oldenburg, den 12. Oktober 1930.  
Stadtmagistrat.

**Oldenburger**  
**Landestheater**  
Mittwochs, 15. Oktober,  
8.20 bis 10.30 Uhr  
Kassabst. Abstr. Nr. 17  
**"Hilffsbüch"**  
7.45 bis 10.15 Uhr:  
o. - Das Land des  
Kaisers.  
Donnerstag, 16. Okt.  
7.45 bis 9.45 Uhr:  
Hilffsbüch.  
Freitag, 17. Oktober,  
7.45 bis 10 Uhr: O G  
Die Entführung aus  
dem Serail.

**Der neue Lospreis**  
**Kolossale Gewinn-Chancen**  
36/262. Preuss.-Südd.  
**Staats-Lotterie**  
Ziehung Klasse 24/25 Okt. 1930  
**113 Millionen Mark**  
ca. 348000 Gewinnern getarnter Verlosung  
2 Höchstgewinne 2000000  
1000000  
500000  
500000  
300000  
200000  
100000  
75000  
50000  
Lospreise: 1/5 1/4 1/2 1/4 Doppellos  
pro Klasse Mk. 5- 10- 20- 40- 80-  
Staatliche Lotterie-Einnahme  
**OTTO WULFF**  
OLDENBURG (Oldb.) • Langestr. 1  
Postcheck: Lotterie-Konto Wulff Hannover 10839

**Altes Papier**  
fürs Abholen abzugeben.  
Geschäftsstelle  
des "Volksblattes"  
Oldenburg, Heilenstr. 4  
**Schreibwaren**  
Denken Sie  
beim Einkauf an  
**Schreibwaren**  
im "Volksblatt"  
Bolschuhhandlung  
Oldenburg Heilenstr. 4

**Neues Schauspielhaus**  
Dir. Robert Hellwig  
**Operngastspiel**  
**Carmen**  
Oper in 4 Akten von Bizet  
Donnerstag, 20., Freitag, 21. und  
Sonntag, 22. November 1930.  
Abonnenten erhalten 15% Ermäßigung auf  
Zahl und Art der gemieteten Plätze. - Die  
Karten müssen bestellt werden, da sonst  
darüber verfügt wird.  
Nach fünf 3 Jahren an gelistetem Kinofesttag mit  
Furzabrechnen  
**Hautjucken**  
Durch ein gutes Stück "Bader's Patent-Mehlsal-  
be" habe ich das Uebel völlig beseitigt. S. G. Bol-  
dewitz a. G. 80 3/4 (15% a), Prt. 1- (25% a) mit  
mit 1.50 (25% a), hübsche Form), Badi, "Bada-Breme"  
(A 85, 50, 75 u. 100 3/4). In allen Apotheken, Drogerien  
und Parfümerien erhältlich.

**VOLKSBLATT**  
**Heute noch**  
gilt die „Kleine Anzeige“  
als wirksamstes Reklamemittel.  
Bei jeder passenden Gelegenheit  
**inserieren wir**  
um bestimmt große Erfolge zu  
haben u. einer allgemeinen Ver-  
breitung vergewissert zu sein  
**im „Volksblatt“**

**... eine andere Soße**  
**für jedes Fleischgericht**  
Ob Sie ein Fleischgericht zube-  
reiten wollen, das wenig oder gar  
keine Soße gibt, - mit „Knorr-  
Bratensoße“ erhalten Sie jederzeit  
genug Soße. Aber auch Abwech-  
slung können Sie haben. Fügen Sie  
einmal Zwiebeln, das andere Mal  
Tomaten, Wein usw. usw. zu. Für  
jedes Fleischgericht können Sie  
eine andere Soße wählen. Und  
reichlich Soße, denn ein Würfel  
„Knorr-Bratensoße“ zu 15 Pfg. gibt  
sowiel Soße wie 2 Pfund Braten.  
**Knorr**  
**Bratensoße**

**Soka**  
die vorzüglichen  
Tee-Mischungen!

Brennt nur  
**Deutsche Kohlen!**  
Grösste Heizkraft, sparsam im Verbrauch.  
**Wer**  
seinen Umsatz vergrößern will  
darf keine Reklame scheuen

**Soka**  
rot, hochfeine  
1/4 Pfund **1.30** Reichsmark

Anlässlich unseres 30jährigen Bestehens veranstalten wir einen

**30 Jahre Jubiläums-Verkauf 30 Jahre**  
In der Zeit v. 15. b. 30. Okt. gewähren wir auf alle Waren

**Trotz Kredit 10% Rabatt**

**Kredithaus W. Nissenfeld Börsenstr. 59**

**Rüstringen.**  
**Betrifft Stadtratswahl.**  
An Stelle des Rats Herrn Friedrich Friedrich ist der Gewerkschaftsangehörige Reinhold Heide hierfeldt zum Stellvertreter Mitglied des Wahlausschusses gewählt worden.  
Rüstringen, den 14. Oktober 1930.  
Der Wahlkommissar.

**VARIETE THEATER ADLER**  
Telefon 1210      Telefon 1210  
**HEUTE**  
letzte Vorstellung des  
**Jubiläums-Programms**  
**MORGEN**  
erste Vorstellung des  
**großen Oktober-Varieté-Programms**  
Kleine Preise von 0,70 bis 1,00 RM.

**Alle Reinigungssorgen  
verscheucht Henkel's**  
**imi**

**Stellenangebote**  
Toiletten-  
**Wärterin**  
ge sucht. „Reichsadler“.  
**Stellenangebote**  
3a. Mädchen, 18 J., sucht Stell. f. Haush. u. Baben, auch für halben Tag. Off. unt. R 4262 an die Exped. d. Bl.

**Oefen**  
Gas-, Kohlen- und kombinierbare Herde (Qualitätsware zu billigsten Preisen). Cienrohe. Beste Freigabelin allergrößter Auswahl am Platze. Reparaturarbeiten prompt u. billig. Fachmännische Beratung nur im  
**Olenhaus Raddau**  
**Grammophone**  
durch Platten-Abonnement überhöht günstig.  
**Stuhfes Leibhücherei**  
Rüstringen, Grenzstr. 31

**Naturheilverein.**  
Am Donnerstag, den 16. Oktober, abends 8.30 Uhr  
**Berfammlung**  
in Zweites Mühlenhof, am Mühlentweg.  
**Silmoostag**  
der Firma Kaffee Hag, Bremen:  
„Von Stranch zum Verbrauch“.  
Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

**So früh**  
wie nur irgend möglich müssen Sie die Anfertigung aufgeben, wenn die Ausführung voll geübt und gnt platziert werden sollen.

**räuer-Kleidung**  
parvend, gediegen und preiswert.  
Auf Wunsch Auswahlendung.

**Wallheimer**  
Wilhelmshaven.

**Todesanzeige.**  
Gestern starb nach längerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, der Schiffszimmermann  
**Georg Pottbacker**  
im vollendeten 50. Lebensjahre.  
Dies zeigen tiefbetrübtens an  
**Frau Johanne Pottbacker**,  
verw. Weber  
**Lorenz Kohl und Frau**,  
Lenore, geb. Weber.  
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 18. Oktober, nachm. 2.30 Uhr, von der Leichenhalle in Aldenburg aus statt.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Wilhelmshaven-Rüstringen  
Unsere Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser treuer Kollege, der Schiffbauer  
**Georg Pottbacker**  
im Alter von 50 Jahren verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 18. Oktober, nachm. 2.30 Uhr, von der Kapelle Aldenburg aus statt.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
**Die Ortsverwaltung.**

**Soka**  
blau, feinste  
1/4 Pfund **1.15** Reichsmark

**Konzert- und Vortragswesen der Jadedstädte**  
Donnerstag, den 16. Oktober, im „Parkhaus“  
**Sinfonie-Konzert des bandesorchesters**  
Leitung: Landesmusikdirektor Johannes Schüler.  
1. Beethoven: Ouvertüre Leonore Nr. III  
2. Brahms: Violinkonzert op. 77  
Solist: Konzertmeister Volkmar Flecken (Violine)  
3. Mozart: Jupiter-Sinfonie.  
Num. Saalplatz RM. 2.50, Seitenplatz RM. 2.— in Busses Musikhaus (an der Abendkasse 50 Pf. Aufschlag). Jugendliche 75 Pf. Abonnements für die 10 Veranstaltungen dieses Winters RM. 10.—, für Familienangehörige RM. 5.— (evtl. in zwei Raten), in Busses Musikhaus.

**Soka**  
grün, feine  
1/4 Pfund **1.00** Reichsmark